

Die Bote aus dem Rieser-Gebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schönan, Admenberg, Landesgut und Bollendahn wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Girschberg, Mittwoch, den 18. August 1915
Nr. 226

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mk. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110.-

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor R. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Vor Brest-Litowsk.

Die Hölle von Kowno. — Ein deutsches U-Boot beschießt die englische Küste.

Die Berichte des deutschen Generalstabes weisen wiederholt auf den außerordentlich hartnäckigen und erbitterten Widerstand hin, den die Russen bisher geleistet haben. Trotzdem ist es den Verbündeten bisher immer noch gelungen, jede feindliche Stellung innerhalb kurzer Zeit zu erobern und den Gegner auf allen Fronten zur eiligen Fortsetzung seines Rückzuges zu zwingen, der so eilig vor sich geht, daß die bisher mitgeschleppte polnische Landbevölkerung nicht mehr zu folgen vermag, sondern zurückgelassen werden muß. Was die allgemeine Frontlinie der Verbündeten anlangt, so ist gegen die vorhergehenden Tage eine Aenderung auf dem linken, nördlichen Flügel eingetreten. Zunächst haben sich diejenigen Abteilungen der Armeen Scholtz und Gallwitz, die mit dem rechten Flügel am Bug in direkt östlicher Richtung vorzuziehen, gegen den Nurzec-Abschnitt gewendet. Es ist dies ein rechter Nebenfluß des Bug, der auf dem in Betracht kommenden Gelände von Nordosten nach Südwesten fließt und beinahe rechtwinklig auf den Bug trifft. Die Russen waren hinter ihn zurückgegangen und hatten mit der Front nach Nordwesten befestigte Feldstellungen bezogen, die die rechte Flanke der über den Bug zurückgehenden anderen russischen Heeressteile sichern sollte. Dem entsprechend hatten die deutschen Heeressteile bei der Verfolgung des Gegners ebenfalls eine Frontänderung vorgenommen, die unmittelbar östliche Richtung aufgegeben und sich nach Südosten gegen den Nurzec-Abschnitt gewendet. Die feindlichen Stellungen wurden angegriffen, und trotz des hartnäckigen Widerstandes, der den ganzen Sonnabend über dauerte, konnte am späten Abend der Uebergang erzwungen werden. Damit ist wieder einmal der rechte Flankenschub des russischen Heeres durchbrochen, und die deutschen Truppen sind nun in der Lage, mit dem rechten Flügel am Bug ihren Vormarsch in südöstlicher Richtung, unmittelbar gegen die rechte Flanke der über den Bug zurückgehenden russischen Heeressteile, in der allgemeinen Richtung auf Brest-Litowsk fortzusetzen. Die Erfolge dieses Vorgehens haben sich auch sofort bemerkbar gemacht. Der mit dem erfolgreichen Nurzec-Uebergang angebahnte Durchbruch der russischen Stellungen gelang in vollem Umfange. Die Russen wichen aus allen Positionen vor Narew bis zum Bug.

Während die Armeen Scholtz und Gallwitz bis zum späten Abend des Sonnabends am Nurzec-Abschnitt durch die erwähnten Kämpfe festgehalten waren, setzte die mittlere Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern ihren Vormarsch in östlicher Richtung fort; auch sie traf auf den Widerstand der russischen Nachhuten, die befestigte Feldstellungen bezogen hatten. Sie wurden angegriffen, genommen und die feindliche Stellung durchbrochen. Die zuletzt von den deutschen Truppen eingenommene Linie wird durch die Ortschaften Losice-Miendzyrzec bezeichnet. Sie ist nur noch 50 Km. von Brest-Litowsk entfernt, nähert sich mit ihrem nördlichen Flügel dem Bug nordöstlich von Solow, und erhält damit

Gelegenheit zum flankierenden Eingreifen gegen diejenigen russischen Truppen, die etwa südlich des Nurzec-Abschnittes den Widerstand fortsetzen wollen.

In weiterer Ausführung des Vormarsches wurde dann am Sonntag der Uebergang über den Bug bei Drohiczyu ausgeführt. Es bedeutet dies einen sehr wichtigen Erfolg, da mit der Erreichung des Ostufers des Bug die unmittelbare Verbindung mit den über den Nurzec vorgebrungenen Truppen der Armeen Scholtz und Gallwitz hergestellt wurde und die Verbündeten den Bugabschnitt im Norden siegreich überschritten haben, der ursprünglich von den Russen als zweite Verteidigungsstellung in Aussicht genommen war. Dies ist nunmehr unmöglich. Die Russen müssen viel weiter ins Innere des Landes zurückgehen.

Auch gegen die südliche Heeresgruppe Mackensen haben die Russen vergeblich versucht, einen Widerstand zu leisten, sie wurden angegriffen und geschlagen, und seit Sonntag früh sehen sie wieder auf der ganzen Front den Rückzug in nördlicher Richtung auf Brest-Litowsk fort, hart verfolgt von den Verbündeten, die im allgemeinen die Linie Rosanka am Bug-Sorodzyec-Miendzyrzec und an letzterem Ort die unmittelbar taktische Verbindung mit dem rechten Flügel der Armee Leopold hergestellt haben. Hieraus haben sie den Vormarsch in nördlicher Richtung fortgesetzt und sind bis in die Höhe von Biala vorgerückt. Die Armee Mackensen ist nur noch etwa 25 Kilometer von Brest-Litowsk entfernt und bildet gegen die allgemeine Front des Prinzen Leopold einen nach Osten gerichteten Bogen, der auf die übrigen Truppenteile eine flankierende Wirkung ausübt.

Besonders wichtig ist das Vorgehen auf dem Ostufer des Bug östlich von Błodawa, weil dadurch der spätere Angriff auf Brest-Litowsk von Süden und Südosten her in wirksamer Weise vorbereitet und die Möglichkeit geschaffen wird, auch die östlich von dieser Festung befindlichen russischen Kräfte in der Flanke von Süden her zu fassen.

Die Erfolge der Verbündeten in den letzten Tagen treten zunächst in dem großen Raumgewinn hervor, den sie in der allgemeinen Richtung auf Brest-Litowsk auf allen Fronten gewonnen haben. Ferner ist die große Zahl von Gefangenen zu erwähnen, die den Verbündeten auch wieder am letzten Tage in die Hände gefallen sind und die viele Tausende betragen. Das hat sich bisher an jedem Tage wiederholt und zeigt, wie das russische Heer immer mehr abbröckelt. Es ist das äußere Zeichen der immer stärker abnehmenden Widerstandskraft.

Auf dem äußersten Heeresflügel im Süden sind die Russen gänzlich von dem Südufer des Dniepr vertrieben. Im Norden hat die Armee Bellow die Russen bei Kupischli auf dem Wege nach Dünaburg geworfen. Der Angriff auf Kowno wird weiter fortgesetzt. Die Russen leisten dort aber noch einen sehr starken Widerstand. Nicht nur erwidert ihre Artillerie

das Feuer sehr heftig, sondern auch die Infanterie unternimmt mit starken Kräften Ausfälle, die aber bisher stets zurückgeschlagen werden konnten.

Ein deutsches Unterseeboot hat verschiedene Plätze an der englischen Westküste angegriffen, mit Granaten beschossen und dabei anscheinend erheblichen Schaden angerichtet. Das Reutersche Büro, das die Nachricht verbreitet, spricht von einer Unterbrechung der Bahnlinie und verschiedenen Bränden, so daß man bereits annehmen darf, daß der Schaden, den die Beschießung angerichtet hat, erheblich größer ist. Die Tat des deutschen Tauchbootes scheint von außerordentlicher Kühnheit, und stellt im übrigen eine sehr starke technische Leistung dar. Es scheint auch, als ob die Granaten, welche das Boot verfeuerte, von größerer Leistungsfähigkeit wären, als man bisher bei einem Tauchboot annehmen konnte. Jedenfalls stellt dieser Angriff eines deutschen U-Bootes eine Neuheit im Kriege gegen England dar und läßt darauf schließen, daß die Überraschungen, die England noch bevorstehen, immer noch weiter gesteigert werden können.

Die Engländer sind jetzt mit dem Nationalregister vorgegangen. Am Sonntag war die große Registrierung der englischen Bevölkerung, und wir müssen gestehen, daß uns die ungeschicklichen Beamten, welche die Eintragungen in das Register bewirken, schon jetzt nach den ersten Meldungen erheblich leid tun, denn der Widerstand gegen das Register ist sehr stark und scheint allgemeiner zu sein, als es sich die Regierung dachte. Insbesondere widerstreben die Frauen kräftig dem Versuch der Regierung, ganz England zum Kriegsdienst zu zwingen. Wenn nun schon die bloße Feststellung des Registers eine solche Opposition hervorruft, wie wird dann erst das Ding aussehen, wenn die Regierung anfängt, aus dem Register ihre Folgerungen zu ziehen und den einen hierhin, den andern dorthin, den dritten anderswohin zu stellen. Es ist von vornherein klar, daß die ganze Sache zu den größten Schwierigkeiten führen muß. Wenn sich ein Volk nicht freiwillig dem Vaterlande zum Kriegsdienst zur Verfügung stellt, wie es das deutsche Volk tut, sondern wenn es erst zu alledem gezwungen werden muß, so können ein bürokratisches d. h. ungerechtes und lästiges Schema und noch viel lästiger wirkende Willkürakte auch nichts erreichen. Wir sehen voraus, daß das Register in das englische Volk die größten Schwierigkeiten und Widerstände tragen wird, und daß die Regierung davon weder Freude noch einen nennenswerten Erfolg haben wird.

In der amerikanischen Presse ist die Rede von einer Anzahl amerikanischer Frauen, welche insgesamt für 139 Millionen Mark Kriegslieferungen für den Bierverband abgelehnt haben sollen. Wir fügen hinzu: wahrscheinlich nachdem sie genug verdient haben, oder weil sie fürchten, nicht bezahlt zu werden! Die amerikanische Objektivität und Neutralität auf diesem Gebiete haben wir im Verlauf des Krieges gemüßsam kennen gelernt, und werden es den Dankes gewiß nicht vergessen. Jedenfalls muß aber der Bierverband genügend Kriegslieferungen aus Amerika erhalten, denn ein Amsterdamer Blatt meldet, daß die Schifffahrt zwischen Philadelphia und den nordeuropäischen Häfen ganz eingestellt sei, weil die englische Regierung alle Schiffe dieser Verkehrsgruppe für den Transport von Kriegsmaterial gechartert habe. Die englische Regierung hätte das nicht getan, wenn sie nicht wüßte, daß sie noch genügend Kriegsmaterial hereinbekommen würde.

In Italien wird das Sammern über die finanziellen Sorgen immer stärker. Jetzt schreibt Ferraris in der Stampa, daß das Gesamtdesizit bereits annähernd drei Milliarden Lire beträgt. Man versuche diese Summe durch Schatzscheine zu decken, was aber nicht länger mehr angehe. Täglich würden 17 Millionen Lire verbraucht. Bis Ende 1915 seien weitere drei Milliarden erforderlich, wofür erst eine Milliarde durch die zweite Kriegsanleihe gedeckt sei. Ferraris rät dringend, den Rest wieder durch Anleihe aufzubringen, fragt aber besorgt, wie das Land diese ungeheure Schuld tragen solle. Auch wir befinden uns in Unkenntnis hierüber, machen uns aber deswegen keine Sorgen, ebenso wenig wie darüber, daß die bürgerliche Hilfsaktion in Italien vollständig versagt. Der Avanti meldet das, und der wird es wissen.

In Griechenland ist die Wiedereröffnung der Kammer erfolgt, doch ist es noch zu keiner Klärung der Lage gekommen.

Das bisherige Ministerium Gumaris soll sich in günstiger Lage befinden, so daß Venizelos einen schweren Stand haben würde. In einer Meldung heißt es, daß sich der König mit Venizelos längere Zeit unterhalten habe, in einer andern Meldung wird das aber bestritten. Der Verlauf der Kammer Sitzung wird bald zeigen, welchen Kurs Griechenland künftig steuern will. Daß es den Vertrag mit Frankreich, der den Bau eines Großkampfschiffes bezweckte, gekündigt hat, ist einstweilen ein günstiges Zeichen für Deutschland und seine Verbündeten.

Der neue Reichstags-Abschnitt.

Wenn der Deutsche Reichstag jetzt, in diesen Augusttagen, abermals zusammentritt zu ernster und folgenreicher Beratung, so geschieht dies zu einer Zeit, die ein klareres Bild gibt über die militärische Lage, als dies bei den früheren Verhandlungen des Reichstages seit dem Beginn des Krieges geschehen konnte. Es ist offensichtlich: die kriegerische Situation ist für uns und unsere Verbündeten außerordentlich günstig, der große Schlag gegen Rußland hat zu bedeutenden und immer wachsenden Erfolgen geführt, und im Lager unserer Gegner besteht bereits ein ausgesprochenes Rabenjammer, der sich in erregten Kundgebungen der Parlamente in London, Petersburg und Paris widerspiegelt. In Frankreich droht eine Ministerkrise — wie immer, wenn es in diesem Lande schief geht!

Unter diesen Umständen wird sich im Reichstage, wie wir unverkennlich hoffen, ein froher Geist des Vertrauens auf den endgültigen Sieg unserer gerechten Sache und abermalige erfreuliche Einmütigkeit in der Hauptfrage der Tagung, der Gewährung eines neuen gewaltigen Kredits, bekunden. Es ist kaum anzunehmen, daß sich die Tagung des Reichstages auf eine lange Zeit erstrecken wird. Jetzt ist die Zeit nicht da für ausgeprägte Parlamentsverhandlungen, die Zeit verlangt das praktische Handeln. Je rascher in der entscheidenden Frage der Gelbbewilligung gehandelt wird, um so größer wird der Einbruch im Inneren und nach außen sein. Immerhin ist noch nicht zu übersehen, wie lange die Tagung des Reichstages dauern wird. Vermutlich werden sich an die Verhandlungen des Plenums, die am Donnerstag beginnen, alsbald wieder Kommissionsberatungen anknüpfen, während deren die Sitzungen der Vollversammlung aussetzen, die dann schließlich nur noch in einigen wenigen Sitzungen das Siegel unter die Beratungen der Kommissionen setzen wird.

Einen erheblichen Teil in den Verhandlungen des Reichstages dürfte die Besprechung über die Lebensmittelerhöhung abgeben und über die Mittel und Wege, wie dieser zu steuern sei. Obgen die Verteuerung, die durch natürliche Verhältnisse nicht gerechtfertigt ist, wird sich ein entschiedener Widerstand geltend machen, und von der fortschrittlichen Volkspartei dürfte eine ernsthafte Willensfundgebung nach der Richtung hin nicht ausbleiben, daß die Regierung die Pflicht und Schuldigkeit habe, den die breiten Massen der Bevölkerung schwer belastenden Verteuerungen der Lebensmittel und anderer Produkte, soweit sie nicht in der Marktlage begründet sind, mit größerem Nachdruck und erheblicherer Energie entgegenzutreten, als gleichviel, wo die Schuldigen sitzen.

Inzwischen hat der Zentralvorstand der national-liberalen Partei zu den Kriegszielen eine Stellung eingenommen, die eine ausgesprochene Vertrauensfundgebung für den Parteiführer Baffermann, gleichzeitig aber eine Durchbrechung des von der Regierung geäußerten Wunsches bedeutet, nicht über die Kriegsziele unter Befundung eines festen Programms schon jetzt zu sprechen. Ohne zu dieser Stellungnahme der national-liberalen Partei schon unsererseits jetzt Stellung zu nehmen, muß doch hervorgehoben werden, daß infolge des Verhaltens der National-liberalen die Diskussion über die Kriegsziele sich nun wohl kaum vermeiden lassen wird, wie dies die Absicht der Regierung gewesen war. Wir lassen es dahingestellt sein, ob eine solche Debatte, wenn sie sich nicht vermeiden ließe, wirklich den Interessen des Landes entspräche. Und auch das muß abgewartet werden, ob die national-liberale Fundgebung schon in den Verhandlungen des Reichstages selbst jetzt eine Rolle spielen wird.

Wie dem auch sei und wie sich auch sonst einzelne Außenseiter verhalten mögen, deren politisches Gewicht nicht in die Waagschale fällt, wir zweifeln nicht daran, daß der Reichstag in seinen praktischen Beschlüssen auch diesmal sich seiner Aufgabe würdig erweist und aller Welt zeigt, daß in der Frage des Schutzes und Schirmes unseres Landes Regierung und Volk eins sind.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 16. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ammerzweiler (nordöstlich von Dammersbach) brach ein französischer Teilangriff vor unseren Hindernissen im Feuer zusammen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.**Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.**

Bei weiteren erfolgreichen Angriffen gegen die vorgeschobene Stellung von Rowo wurden gestern 1730 Russen, darunter sieben Offiziere, gefangen genommen. Der mit dem erfolgreichen Kurze-Übergang angebahnte Durchbruch der russischen Stellungen gelang in vollem Umfang. Dem von der Durchbruchsstelle nachgebenden Druck und dem auf der ganzen Front erneut einsetzenden Angriff nachgebend weicht der Gegner aus seinen Stellungen vom Narew bis zum Bug. Unsere verfolgenden Truppen erreichten die Höhe von Brandst. Ueber 5000 Gefangene fielen in unsere Hand. Bei Rowo-Georgiewsk wurden die Verteidiger weiter auf den Fortgürtel zurückgeworfen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der linke Flügel erzwang in der Nacht den Übergang über den Bug westlich von Drohizyn. Nachdem Teile und rechter Flügel an gestrigen Vormittag nach Posice und Mindrayrac durchschritten hatten, stießen sie an den Abschnitten der Locana und Klukowka (zwischen Drohizyn und Biala) auf erneuten Widerstand. Er wurde heute bei Tagesanbruch östlich von Posice durch den Angriff schlesischer Landwehr gebrochen. Er wird verfolgt.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Die Verfolgung wird fortgesetzt. Biala und Slawatysse sind durchschritten. Östlich von Wlodawa bringen unsere Truppen auf dem Ostufer des Bug vor.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 16. August. Amtlich wird verlautbart: 16. August 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Raume westlich des Bug nahm die Verfolgung der Russen raschen Fortgang. Die im Zentrum der Verbündeten vordringenden österreichisch-ungarischen Kräfte hefteten sich dem westlich Biala über die Klukowka weisenden Feind an die Fersen. Die Divisionen des Erzherzogs Joseph Ferdinand gewannen abends unter Kämpfen den Raum südlich und südwestlich von Biala, überbrückten in der Nacht die Krzna und überschritten sie heute früh. Feindliche Nachhut wurden, wo sie sich stellten, angegriffen und geworfen. Die Truppen des Generals v. Kowetz drängten den Gegner über die obere Klukowka zurück. In der Gegend von Biala und gegen Brest-Litowsk sieht man zahlreiche ausgedehnte Brände.

Bei Wladimir-Wolynskij, wo wir an mehreren Stellen auf dem östlichen Bugufer festen Fuß gefaßt haben, und in Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front eröffnete gestern die feindliche schwere Artillerie nach längerer Pause wieder das Feuer gegen unsere Werke und zwar insbesondere gegen jene am Tonalepaß und auf den Plateaus von Lavarone und Folgaria. Angriffsversuche italienischer Infanterie an der Tonalestraße und auf die Popenastellung (südlich Schluderbach) und im Dreizinnengebiet wurden abgewiesen. Ebenso scheiterten an der küstentländischen Front erneuerte Angriffe des Fein-

des im Gebiete südlich des Ken und ein Vorstoß gegen den vorstpringenden Teil des Plateaus von Doberdo.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Eines unsererer Seeflugzeuge belegte am 15. August nachmittags vier Küstenforts von Benedig mit Bomben, von denen alle mit Ausnahme einer einzigen innerhalb der Werke explodierten. Von fünf zur Verfolgung startenden feindlichen Fliegern wurden zwei beim Aufstieg durch Maschinengewehrfeuer zur Umkehr und zur Landung gezwungen, zwei gaben die Verfolgung nach einiger Zeit auf, während der letzte feindliche Flieger unserem Flugzeug bis in die Nähe der istrianischen Küste folgte, wo er — ohne Erfolg erzielt zu haben — umkehren mußte. Unser Flugzeug ist trotz heftiger Beschädigung durch die feindlichen Kriegsschiffe und Forts wohlbehalten eingerückt.

Laut amtlicher italienischer Veröffentlichung ist unser U 3 am 12. August in der südlichen Adria versenkt worden. Der zweite Offizier und 11 Mann des Unterseebotes wurden gerettet und gefangen genommen. Flottenkommando.

Die Lage im Osten.**Vor Brest-Litowsk.**

tu. Nürnberg, 16. August. Wie der „Nürnberger Zeitung“ aus Wien berichtet wird, wird aus dem k. k. Kriegspressequartier gemeldet: Die Verbündeten sind bis 35 Kilometer an Brest-Litowsk herangerückt.

wb. Berlin, 17. August. Mit größter Entschlossenheit, allen Widerstand vor sich niederbrechend, nähern sich unsere Heere von Nordwesten und Süden der Festung Brest-Litowsk, wo die geschlagene russische Hauptarmee allem Anschein nach den letzten Versuch zu machen gedenkt, den Siegesmarsch der Verbündeten zum Stocken zu bringen. Dies wird von einem alten dreifachen Offizier im Berliner Lokalanzeiger geschrieben. Es heißt dann in der Zuschrift: Ist Brest-Litowsk zu einem derartigen Widerstand geeignet? In einer großen Mulde gelegen, die sich zwischen dem West- und Südrussischen Rücken hinzieht, und durch den Pripyet durchzogen, mit seinen Nebenflüssen und von den Nokiniosümpfen erfüllt ist, findet Brest-Litowsk seine Hauptverteidigung in den genannten Sümpfen. Die Festungswerke können nur zum Teil als allen modernen Anforderungen entsprechend bezeichnet werden. Was die Nokiniosümpfe anlangt, so ist es fraglich, ob sie heute noch dieselben großen Schwierigkeiten bieten würden, wie vor wenigen Jahrzehnten, denn Geographen versichern uns, daß die russische Regierung in dieser Zeit sehr viel zur Entwässerung des gewaltigen Sumpfgeländes getan habe.

Ein russischer Militärzug durch deutsche Fliegerbomben vernichtet.

tu. Kopenhagen, 16. August. Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist ein aus vierzig Wagen bestehender russischer Militärzug kurz vor der Einfahrt in die Festung Brest-Litowsk von einem deutschen Flugzeug angegriffen und durch Bomben sehr schwer beschädigt worden. Das deutsche Flugzeug hatte den Zug lange Zeit verfolgt, unbedürftig um das aus den Wagenfenstern erfolgende Gewehrfeuer. Der russische Lokomotivführer versuchte mit Bolldampf zu entkommen, das Flugzeug erwies sich jedoch als schneller und schwebte schließlich genau über dem Bahngelände. Zwei der heruntergeschleuderten Bomben trafen die vordersten Wagen, die völlig zerschmettert wurden. Die Zahl der Toten wird nicht angegeben, ist jedoch sicherlich sehr bedeutend, da der Zug vollbesetzt war.

Die Beschießung Rownos.

tu. Kopenhagen, 16. August. (D. L.) Die französische Presse bereitet allmählich auf den Fall Rownos vor. Dem „Echo de Paris“ wird aus Petersburg gemeldet, daß vor Rowno eine ganze Sölle Los sei, seit die Deutschen Ende der Woche ihr schwerstes Geschütz in Stellung gebracht hätten. Die Herausführung der 42 Zentimeter-Mörser sei mit ungeheuren Schwierigkeiten verknüpft gewesen.

tu. London, 16. August. Der Daily Telegraph veröffentlicht unter der Überschrift „Ein Titanenkampf“ folgende Depesche aus Petersburg: Mit ungeheurer Wucht und ununterbrochen stürmen die Deutschen gegen Rowno an. Der Feind weiß,

daß der Besitz der Stadt ihm die größte vielleicht einzige Aussicht bietet, die Neugruppierung der russischen Heere, die nach dem Weichselrückzug notwendig wurde, ernsthaft zu gefährden. Nachdem die Festung mit einem Höllensfeuer aus Geschossen aller Kaliber überschüttet wurde, erfolgten die rücksichtslos durchgeführten Infanterieangriffe, durch die es den Deutschen schließlich gelang, sich der Außenforts zu bemächtigen und sich dem inneren Befestigungsgürtel auf wenige englische Meilen zu nähern. In offiziellen Kreisen ist man vorsichtig mit Äußerungen über den Ausgang der gigantischen Schlacht. Man weist darauf hin, daß jede Minute, die Rowno sich hält, für den Feind jedenfalls einen Verlust bedeutet, und ist der Ansicht, daß ein Unterliegen Rownos durch die großen materiellen Verluste des Feindes (?) ausgeglichen werden würde. (?)

Die Russenflucht.

wb. Kopenhagen, 16. August. Nach Politiken haben die Russen nunmehr ihren Rückzug bis zu der Stellung vollzogen, woselbst sie in Aussicht nahmen, daß Heer neu zu organisieren, mit neuer Munition zu versehen und von neuem zur Offensive überzugehen. Die große, für die Entscheidung des Krieges vielleicht bedeutungsvolle Frage ist nunmehr, ob die Russen jetzt wirklich diese Linie verteidigen können oder erneut zu verhängnisvollem Rückzuge gezwungen werden, denn hinter Brest-Litowsk liegen bekanntlich die großen Kofitnosümpfe. Aber selbst, wenn die Russen die neue Stellung halten sollten, so ist doch zu bedenken, daß es nur ein stark geschwächtes Heer ist, welches zurückkehrte. Um den Rückzug zu decken, mußten die Russen ihre besten Truppen und besonders die Garde einsetzen. Ob sie die nötige Zeit zur Reorganisation finden werden, ist sehr fraglich. Vorläufig deutet noch nichts darauf hin, daß die deutsche Anariffskraft, wie die Russen behaupten, sich verblutet habe, denn selbst in Kurland sind die Deutschen wieder zur Offensive übergegangen.

Die Verpflegung des deutschen Ostheeres.

wb. Berlin, 17. August. Wie der Kölnischen Zeitung aus dem Kriegspressequartier gemeldet wird, ist das weite Gebiet westlich der Weichsel augenblicklich angefüllt von rastlos vorwärts rollenden Verpflegungskolonnen und Trains. In dem zerhörtten Lande, das seiner Eisenbahnen und sämtlicher Brücken beraubt ist, mußten die Truppen Unglaubliches leisten. Mit fabelhafter Anstrengung sei es gelungen, den Uebergang über die Weichsel in großem Stille für die Nachschubs zu betreiben.

Neues System?

wb. Petersburg, 17. August. (Ueber Kopenhagen.) „Nietsch“ meldet, daß auch der Munitionskongress einen politischen Beschluß fassend, worin er die Aufhebung aller polizeilichen Einschränkungen und einen politischen Gnadenerlaß fordere. Das Blatt folgert daraus, daß die Unzufriedenheit mit dem bisherigen Regime im Lande doch ungeheuer groß sein müsse, wenn selbst ein unpolitischer Kongress derartige Beschlüsse zu fassen für nötig halte.

Ein Mas habe Fürst Volkonski zum Unterstaatssekretär ernannt, welcher das Amt unter der Bedingung übernommen habe, daß die Veränderungen in den Provinzen durchgreifende seien, und er berechtigt sei, einen Gouverneur nach freiem Ermessen abzusehen. Wie groß das Mißtrauen gegen die Gouverneure sei, gehe daraus hervor, daß die Duma den Ausschluß der Gouverneure aus den Lebensmittelausschüssen des Gouvernements beschloffen habe.

Aufgehängt!

tu. Zürich, 16. August. (Hamb. Frbl.) Der „Secolo“ meldet, daß die von der russischen Duma angenommene Tagesordnung, welche die sofortige Bestrafung der an der Räumung Warschans Schuldigen verlangte, prompt ausgeführt wurde. Der Kriegsminister teilte mit, daß drei Beamte des Kriegsministeriums Riger, Freiburg und Taktinofis in der Petersburger Zitabelle aufgehängt worden sind und daß Baron Grotius zu lebenslänglicher Verbannung verurteilt wurde.

Einführung der Einkommensteuer in Rußland.

tu. Petersburg, 16. August. Die Finanzkommission der Duma billigte die Vorlage der Regierung bezüglich der Einführung der Einkommensteuer. Einkommen über 1000 Rubel zahlen eine feste Taxe von 6½ Rubel. Für Einkommen von 1000 Rubel besteht eine Steuer von 325 Rubel. Für Einkommen von 100 000 Rubel sind 6000 Rubel Steuer zu entrichten. Bei Einkommen von über

100 000 Rubel sind für jede weitere 10 000 Rubel 650 Rubel zu erheben.

Das gibt prächtige Bestechungs- und Erpressungsgelegenheiten.

Die Lage im Westen.

Die Westoffensive.

wb. Berlin, 16. August. Der jüngste Kriegsrat in Calais faßte laut einer Meldung der Boffischen Zeitung keinen endgiltigen Beschluß über die Offensive an der Westfront. Englischseits sei versichert worden, daß jetzt täglich 5000 Soldaten über den Aermellanal setzen. Die russischen Generale hatten über die Verzögerung der Offensive geklagt.

Die Ministerkrise in Frankreich.

tu. Basel, 16. August. Gegen das Kabinett Viviani beginnt ein wahres Keifeltreiben. Explosionsartig erfolgen von allen Seiten die Angriffe. Mit Ausnahme der wenigen rechtsstehenden Blätter und auch des „Radical“ ruft pöblich die ganze Presse ihr „Kreuziget!“ über das Ministerium. Die Bevölkerung selbst stimmt begeistert in die Kampfrufe der Presse ein, offenbar aufrieben, endlich ein Ventil für ihren lange aufgeschobenen Unmut gefunden zu haben. In Regierungskreisen selbst ist man, wie mir von absolut zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, aufs höchste überrascht durch diesen plöcklich hereingebrochenen Sturm allgemeinen Unwillens. Das Kabinett hatte sich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht, den Kriegsminister Millerand zu opfern, war jedoch nicht darauf gefaßt, durch den Gang der Ereignisse gezwungen zu werden, sehr wahrscheinlich im Modemissionieren zu müssen. Hervé erklärte in der „Guerre Sociale“, das Gerücht der Solidaritätserklärung der ganzen Regierung für Nötigung und findet mit diesem Ausdruck den Beifall aller Sozialisten. Clemenceaus Kampforteil im „Somme enchaine“ erinnern an die beste Zeit des alten Vorkrieges und werden überall reproduziert. Er dürfte seinen Ruf als Ministerkürzer glänzend bewahren. Aus den zahlreichen Konferenzen, die Viviani mit den Führern der einzelnen Gruppen und auch mit dem Präsidenten Boncaré selbst gehabt hat, geht mit Sicherheit hervor, daß der Ministerpräsident die dem Kabinett bis zum 20. August gewährte Gnadenfrist nicht ungenutzt vorübergehen läßt und sein möglichstes tut, die Krise zu beschwören. Morgen Abend findet eine Sitzung der radical-sozialistischen Partei statt, der heute bereits ununterbrochene keine Konferenzen vorausgegangen sind. Aus den Ausführungen des Organs der Partei, des „Radical“, wird sich also bereits am Mittwoch früh mit ziemlicher Bestimmtheit entnehmen lassen, ob diese Partei, von der die Entscheidung abhängt, für oder wider Viviani in der Abstimmung am kommenden Freitag Stellung nehmen wird.

Die französische Regierung und der kommende Mann.

wb. Paris, 17. August. Clemenceaus Blatt „Somme Enchainé“ ist für vier Tage verboten worden.

Französische Finanzen.

tu. Paris, 17. August. Ribot erklärte im „Petit Journal“, die Regierung werde den Wünschen der kleinen Sparer gemäß Landesverteidigungsscheine zu 5 und zu 20 Franken ausgeben, von denen erstere monatlich 2 Centimes, letztere 8 Centimes Zinsen bringen. Die 20 Franken-Scheine werden nach Ablauf eines Jahres mit 21 Franken zurückgezahlt, oder können gegen Obligationen eingetauscht werden.

tu. Paris, 16. August. Der ehem. Minister des Außenwesens Bonotaur fordert im „Figaro“ die Regierung auf, eine Anleihe auszugeben. Man werde dann sehen, wie reich Frankreich sei. Alle ausgegebenen Kriegspapiere seien nur Notbehelfe, auch das Moratorium müsse abgeschafft werden, denn es verhinere das Wiederaufleben von Handel und Verkehr. Wie man sich jetzt in industrieller Beziehung organisiere, so müsse man das auch auf finanziellem Gebiete tun.

Französische Kindereien.

tu. Paris, 15. August. Die „Action Française“ fordert als Friedensbedingungen für Frankreich: 1. die Zerstückelung Deutschlands, 2. die Annexion aller deutschen Gebiete bis zum Rhein. Bei den großen Siegen der Verbündeten sei dies nur recht. Der gute Menschenverstand sage einem schon, daß nun auch so für Frankreich vor allen weiteren Anariffsläufen Deutschlands eine Abwehr geschaffen sei.

Zunächst zweifeln wir am guten Menschenverstand der „Action Française“.

Einedler Vorschlag.

tu. Paris, 16. August. Der Pariser Abgeordnete Boirier de Narvey erklärt in der „Libre Parole“, die Methode der Russen, auf ihrem Rückzuge alles hinter sich zu zerstören, sei höchst nachahmenswert. Wenn es jemals den Deutschen gelingen sollte, den Vormarsch in Frankreich anzutreten, so müsse man alle Lebensmittel und alles Getreide mit sich

nehmen, Häuser und Städte zerstören, damit nichts den Deutschen in die Hände falle. Was bedeuten heute Städte und Häuser, wenn es sich um das Leben einer ganzen Rasse handelt.

Sieht der Herr Abgeordnete nicht, daß die Methode der Russen diese gar nichts nützt?

Die belgische Seeresleitung.

tu. Genf, 17. August. (Berliner Morgenpost.) „Welt Journal“ meldet aus Le-Havre bedeutende Ernennungen in der belgischen Armee. Zum Generalkommandeur wurde General Bileman ernannt. General De Witte, den König Albert vor einiger Zeit mit einer bedeutenden Mission zum Großfürsten Nikolaus nach Rußland gesandt hatte und der von dort zurückgekehrt ist, wurde das Kommando des zwei Divisionen umfassenden Kavalleriekorps anvertraut. Oberst d'Orjo de Marchobelette wurde zum General ernannt.

Der Krieg gegen England.

Ein deutsches U-Boot im Angriff auf die englische Westküste.

wb. London, 17. August. Reuter. Ein deutsches Unterseeboot hat am 16. August frühmorgens auf Barton, Harrington, Whitehaven an der Westküste von England Granaten abgefeuert, ohne wesentlichen Schaden anzurichten. Einige Granaten trafen nördlich von Barton den Bahnkörper. Der Verkehr erlitt eine kurze Unterbrechung. In Whitehaven und Harrington entzündeten Drände, die rasch gelöscht wurden. Menschenleben wurden nicht verloren.

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. Christiania, 16. August. Der Christianiaer Dampfer Albes, mit Grubenbläzern von Archangelsk nach England unterwegs, ist Sonnabend bei Stat torpediert worden. Die Mannschaft erhielt Zeit, in die Boote zu gehen, und lief in Ormenund ein. Das Schiff war mit 300 000 Kronen, die Ladung mit 107 000 Kronen gegen Kriegsgefahr versichert.

tu. Malmö, 16. August. (Voss. Zig.) Von Ostad aus beobachtete man, wie ein deutsches Torpedoboot einen schwedischen Dampfer verfolgte. Nachdem die Verfolgung eine halbe Stunde gedauert hatte, wurde der Dampfer eingeholt und gekapert. Man sah ihn nach Süden abfahren, von dem deutschen Torpedoboot geleitet. Der Name des Dampfers ist noch nicht bekannt.

Das Nationalregister.

wb. London, 16. August. (Meldung des Neuterischen Büros.) Gestern war der Registrierungs-Sonntag. Die ganze Bevölkerung des Vereinigten Königreiches füllte die nationalen Registrierungskarten aus, die in der letzten Woche von einer Armee Freiwilliger ausgeteilt worden waren und gestern eingesammelt wurden. Die hierfür bestimmten Beamten sahen sich allen möglichen Schwierigkeiten gegenüber, besonders bei Leuten, die in Hausboten auf dem Kanal oder in Frachtschiffen wohnen. Für Juden waren besondere Formulare ausgegeben und Dolmetscher eingestellt worden. Die zweitausend belgischen Flüchtlinge in Earlcourt wurden gleichfalls registriert. In einigen Fällen wurde gegen die Registrierungsbeamten Gewalt angewendet. In Birmingham wurde ein Mann zu einem Monat Zwangsarbeit verurteilt, weil er den Schutzmännern, der ihm das Formular brachte, geschlagen hatte. In Lurgan, Graffschaft Armagh, empfangen ein Mann die Polizei mit Revolvergeschüssen, verbarrikadierte sich im Hause und mußte zwei Tage belagert werden. In Glasgow, wo man die Registrierung genügte, um bei Männern im militärtauglichen Alter Stimmung für den Eintritt in die Armee zu machen, traten hunderte im letzten Augenblicke in die Territorialarmee ein. Viele heirateten am Sonnabend, ehe sie die Registrierungsformulare ausfüllten.

wb. Berlin, 17. August. Wie verschiedenen Morgenblättern nach dem Neuen Rotterdamschen Courant berichtet wird, hat die Aufstellung des Nationalregisters in Großbritannien bei den irischen Arbeitern Westenglands und Schottlands große Unruhen verursacht. Obgleich Irland die Aufstellung des Nationalregisters freigestellt wurde, befürchten die irischen Arbeiter,

daß man sie auf diese Weise zwingen möchte, sich dem Krieg anzuschließen.

Diese Furcht ist sehr berechtigt.

wb. London, 16. August. (Meldung des Neuterischen Büros.) Gestern fand hier eine Kundgebung von Frauen statt, in der gegen die Registrierung protestiert wurde. Die Frauen trugen Banner mit Aufschriften wie: „Weg mit der Ausbeutung! Wenn die Frauen die Arbeit der Männer tun, müssen sie auch den Lohn der Männer erhalten!“ Frau Despard, die Schwester des Generals French hielt eine Rede, in der sie sagte, während England das preussische System in Flandern bekämpfe, müsse man dafür sorgen, daß man nicht selbst preussisch werde und die Frauen nicht als Notbehelf benütze, indes die Männer weg seien. Sie hoffe, die Frauen würden sich nicht ohne Protest in das nationale Register einschreiben. Sylvia Bankhurst sagte, sie werde das Register nicht ausfüllen, denn es handle sich lediglich um eine List, um billigere Arbeitskräfte zu erhalten.

Was England alles tut.

wb. London, 17. August. Ein Leitartikel des „Daily Chronicle“ wendet sich erregt gegen den Petersburger Bericht der „Daily Mail“, in dem gesagt wird, die Russen hätten gefragt, was das englische Dreimillionenheer tue? Das Blatt glaubt nicht, daß irgend eine Gruppe unterrichteter Russen eine so törichte und verkehrte Frage über die Zulänglichkeit der englischen Kriegsführung stelle. Das Blatt betont, England habe eine Million Soldaten auf dem Festlande stehen, obwohl es niemals versprochen habe, mehr als 160 000 zu senden. Dazu kommen die großen Leistungen der Flotte, der Finanzen, die Aufstellung des Nationalregisters und die Gründung des Munitionsministeriums. Das Blatt bekämpft den Klüngel der Bürokraten im Kriegsamt, der die Arbeit Lloyd Georges erschwere, und sagt, die Regierung bereite einen langen Krieg vor. Er mag früher enden, als sie annimmt, aber selbst wenn er länger dauere, wird Englands Zielbewußtsein nicht nachlassen.

Der Krieg gegen Italien.

Nachgiebigkeit der Bforte?

tu. Mailand, 16. August. (B. Z.) Der „Corriere della Sera“ meldet, die Bforte habe im letzten Augenblicke, als der Bruch schon bevorstand, die Forderung Italiens, die in der zweiten Note enthalten waren, bewilligt, und die Abreise der italienischen Untertanen aus der Türkei gestattet.

Die bisherigen „Erfolge“ der italienischen Luftschiffe.

wb. Wien, 15. August. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Von gegnerischer Seite wird immer behauptet, daß italienische Luftschiffe mit Grifola Bala und besonders das Seearsenal mit Bomben belegt hätten. Diese unwahren Mitteilungen bedürfen wieder einmal einer Festlegung der wirklichen Erfolge. Tatsache ist, daß uns insgesamt drei Luftschiffe mit einem Besuche beehrten. Das erste und einzige, dem es gelang, über Bala selbst zu kommen, hat durch Bombenwurf die Mauer eines Hauses leicht beschädigt und zwei Frauen — und zwar wirklich nur zwei Frauen — eine Herberschütterma heingebracht, von der sie sich bald wieder erholten. Dem zweiten Luftschiff gelang es schon nicht mehr, zur Stadt und zu den militärischen Anlagen vorzudringen. Sogleich bemerkt, belächelt und angegriffen, umkreiste es in weiter Entfernung Bala und warf seine Bomben über Feld und Wald, ohne auch nur den geringsten Schaden anzurichten. Der dritte Besuch der Citta die Fesi endete, wie bemerkt, noch kläglicher. Das Luftschiff kam nicht nur nicht über Bala, sondern auch nicht einmal über das Land. Es warf, durch den sofort einsehenden Scheinwerfer ängstlich über die Richtung getäuscht, seine Bomben ins Wasser. Bereits einer unserer ersten Schiffe brachte ihm ein großes Led am Achterschiff, und eine Steuerhabarie bei, sodas das Luftschiff, das gerade in einer Wendung begriffen war, sein Steuer nicht mehr bewegen konnte und — immer wieder beschossen — sinkend kreise beschrieb, bis es zur Bente fiel. Das Luftschiff Citta di Ferrara wurde, wie noch erinnert, nicht gelegentlich einer Aktion gegen Bala, sondern auf der Rückfahrt von Fiume durch einen von Bala abgegangenen Flieger zerstört. Die Italiener bezahlten also ihre Expeditionen bei

G. & W. Ruppert

G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte

garantiert reinen Herischdorfer Getreide-Korn

nur aus feinstem Roggen- u. Darrmalz

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

heute, ohne uns selbst Schaden zuzufügen, mit dem Verlust von zwei ihrer besten Luftschiffe. Sie gaben uns dabei eine willkommene Gelegenheit, unsere Abwehrapparate zu üben und zu erproben.

Zwei Millionen Gefangene.

zu. Frankfurt a. M., 17. August. Nach einer Zusammenstellung der Frankfurter Zeitung sind den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen seit Kriegsbeginn zwei Millionen Feinde in die Hände gefallen. Diese in der Weltgeschichte unerhörte Zahl gibt das greifbarste Maß unseres Erfolges. Er ist mit dem Fortschreiten des Krieges gewachsen.

Die Waffenlieferungen.

Neutrale Liga — Wiederherstellung des Friedens — Waffenaustrahverbot!

wb. New York, 16. August. (Sundentelegramm unseres Privatkorrespondenten.) Das Bearbeiterblatt New York American veröffentlicht zahlreiche Stimmen aus den Kongresskreisen usw., die die Gründung einer Liga neutraler Mächte zur Befestigung der Rechte der Neutrals und zur Mitwirkung bei der Wiederherstellung des Friedens vorschlagen, sowie ein Waffenaustrahverbot befürworten. Der Leitartikel des New York American appelliert an Präsident Wilson, seinen persönlichen und amtlichen Einfluß für die Beendigung der Waffenaustrah auszubieten. Das Blatt veröffentlicht eine längere Liste amerikanischer Firmen, die Kriegsaufträge von insgesamt 139 Millionen ablehnten. Eine Umfrage ergebe die wachsende Zahl jener, welche Kriegsaufträge zurückweisen, um nicht den Krieg zu verlängern.

Die englische Regierung chartert eine ganze Schifffahrt.

zu. Amsterdam, 17. August. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet: Die Schifffahrt zwischen Philadelphia und den nordeuropäischen Häfen ist nach einem Bericht aus New York vollständig eingestellt, weil die englische Regierung alle Schiffe dieser Linie für den Transport von Kriegsmaterial gechartert hat. Auch die American Shipping Line Company wird ihre Reisen von nun an einschränken, da auch sie für den Frachtverkehr nach England in Anspruch genommen ist. Die Schiffe dieser Gesellschaft werden, obwohl sie in amerikanischem Besitz bleiben, auf ihren Reisen für die englische Regierung die englische Flagge führen.

Kanada.

wb. Ottawa, 16. August. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Amtlich. Die Munitionsaufträge, die für die britische Regierung in Kanada ausgeführt wurden und in Ausführung begriffen sind, belaufen sich auf 46 Millionen Pfund Sterling.

zu. Haag, 16. August. Aus Quebec wird gemeldet, daß vor der Kommission für Kriegslieferungskontrakte in Kentville verschiedene Zeugen erschienen sind, welche bekundeten, daß große Betrügereien stattgefunden haben, hauptsächlich, indem man kranke und leistungsunfähige Pferde für die Lieferung verwendet habe. Der Präsident charakterisierte diese Handlungsweise als schamlosen Betrug.

zu. Haag, 16. August. Aus Montreal wird berichtet: In den Munitionsfabriken in Beloeil und Quebec hat wieder eine Explosion stattgefunden, durch die großer Materialschaden angerichtet wurde. Sechs Personen sind ernsthaft verletzt worden. Das Unglück ist zweifellos absichtlich herbeigeführt worden, denn in der gleichen Fabrik hat vor einigen Wochen schon eine Explosion stattgefunden.

Amerikas Note an Oesterreich-Ungarn.

wb. Washington, 16. August. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die amerikanische Note an Oesterreich-Ungarn hebt besonders hervor, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn während des südafrikanischen Krieges Munition an England geliefert hätten. Die Note sagt: „Trotz der kommerziellen Forderung eines der kriegführenden Teile hat Deutschland an Großbritannien tausende Kilogramme Explosivstoffe, Pulver, Patronen, Geschosse und Waffen verkauft. Oesterreich-Ungarn hat denselben Käufer, obwohl in geringerer Menge, ähnliche Munition verkauft.“ Die Note gibt einen Überblick über die Verkäufe, die Deutschland und Oesterreich-Ungarn während des südafrikanischen Krieges mit Großbritannien abgeschlossen hätten, und erklärt, wenn

Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich geweigert hätten, Großbritannien Waffen zu verkaufen, „weil ein solches Vorgehen die strenge Neutralität der Kaiserlichen und Königl. Regierung hätte verletzen können“, hätte die Regierung mit mehr Folgerichtigkeit und größerer Ueberzeugungskraft ihren gegenwärtigen Standpunkt geltend machen können.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 15. August, abends. Das Hauptquartier teilt von der Kaukasusfront folgendes mit: Die Stadt Van war von russischen Truppen und armenischen Banden angegriffen worden; ihre schwache Besatzung hatte die Stadt nach einem zwanzigtägigen Widerstande bei Ankunft russischer Verstärkungen geräumt. Am 11. August haben unsere Truppen die Stadt wieder besetzt, die Banden und die russischen Truppen wurden gezwungen, sich zurückzuziehen. Sie verließen auf ihrem Rückzuge die Umgegend.

An der Dardanellenfront wiesen wir nördlich von Ari Burnu am 14. August einen neuen Angriff des Feindes in der Ebene von Anaforta gegen unseren rechten Flügel zurück.

An den andern Fronten nichts von Bedeutung.

wb. Konstantinopel, 16. August. Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront setzte der Feind, der seit dem 6. und 7. August fünf neue Divisionen gelandet hat, diese Kräfte ein, um unsere Stellungen zu beherrschen. Dank des heldenmütigen Widerstandes unserer Truppen und ihrer Gegenangriffe erlangte der Feind kein Ergebnis, trotzdem er die Hälfte dieser neuen Kräfte dabei verlor; er hält sich nur auf den Uferabhängen. Am 15. August warfen wir in der Umgebung von Anaforta einen feindlichen Angriff mit bedeutenden Verlusten für den Gegner zurück. Wir nahmen einen Hauptmann und einige Soldaten gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre sowie eine Menge Gewehre. Unsere Truppen besitzen gegenwärtig überall Stellungen, die die feindliche Stellung beherrschen. Unsere Artillerie traf vor Ari Burnu ein feindliches Torpedoboot, das sich brennend entzündete. Bei Seddul Bahr brachten wir auf unserem rechten Flügel zwei bis drei Meter vor den feindlichen Gräben entfernt eine Mine zur Explosion, wodurch die feindliche Stellung mit ihrem Minenwerfer und Drahtverhaken zusammenstürzte. Der Feind antwortete die ganze Nacht mit einer erfolglosen Vergeudung von Munition.

Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Die Lage auf dem Balkan.

zu. Wien, 16. Aug. Der hiesige Vertreter des Hirsch-Bureaus hatte heute mit dem bekannten bulgarischen Politiker dem Sobranie-Abgeordneten Herrn Daskaloff eine eingehende Unterredung über die Lage auf dem Balkan. Herr Daskaloff bereitet zurzeit in politischer Mission Galizien und Polen zu Informationszwecken für seine Regierung und das bulgarische Volk. Daskaloff, der der Regierungspartei angehört, erklärte es zunächst für einen grundlegenden Fehltritt, wenn man die Balkansituation von vornherein für bedrohlich halte. Die rumänische Frage ist durchaus nicht so schwierig zu behandeln. Rumänien besitzt nicht die starke Armee, wie man im Auslande irrtümlicherweise annimmt. Genau wie im Balkankriege will Rumänien viel, aber alles ohne Opfer, gewinnen. Keineswegs aber wird Rumänien aus seiner Reserve heraustreten, bis das Endergebnis des europäischen Krieges so gut wie entschieden ist. Dann wird es sich mit aller Entschiedenheit auf die Seite des Siegers stellen. Die Politik der rumänischen Regierung ist von jeher schwankend gewesen. Der einzige Balkanstaat, der von Anfang an eine klare, feste und durchsichtige Politik betrieben hat, ist Bulgarien, das seine Neutralität nicht nur in schönen Worten proklamierte, sondern sie bisher auch unerfütterlich durchgeführt hat. In Sofia haben jetzt, nach den unerwarteten Ereignissen auf der Ostfront, auch die oppositionelle und selbst die ruffreundliche Partei, erkannt, daß diese Haltung der Regierung für Bulgarien die allein richtige ist. Die Neutralität Bulgariens ist gegenüber seinem großen Nachbarn durchaus wohlwollend. Niemand hat Bulgarien Eroberungspolitik getrieben. Auch im Balkankriege strebte man nur nach Mazedonien, um das bulgarische Volk zu vereinigen. Nachdem nun durch den unglücklichen Abschluß des zweiten Balkankrieges und dem Bulgarener Verträge Mazedonien sowohl für die Türkei wie für Bulgarien verloren gegangen ist, sind Bulgarien und die Türkei durch keinerlei Differenzen mehr getrennt. Alle Bemühungen des Biederbandes, Bulgarien zum Vorschlagen gegen die Türkei zu gewinnen, sind daher von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt. Die Neutralität Bulgariens ist für die Zentralmächte auch insofern wichtig, weil sich Rumänien nicht gegen Oesterreich in irgendwelche kriegerische Operationen einlassen kann, so lange es Bulgarien auf

seiner Platte zu fürchten hat. Der Zar, die Regierung und das Volk von Bulgarien haben aus den beiden Balkankriegen viel gelernt. Bulgarien steht jetzt in sich gefestigt, stärker da, als vor dem Balkankriege. Das natürliche Bündnis, das jetzt zwischen der Türkei und Bulgarien zustande kommt, bietet die sicherste Garantie dafür, daß die Zentralmächte vom Orient keine größere Gefahr mehr zu befürchten haben. Die zukünftige Gestaltung der Dinge auf dem Balkan wird zweifellos von nun ab in den Händen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens fest verbleiben, und hierdurch wird die Sicherheit eines dauernden Friedens geschaffen. Bulgarien hat stets Oesterreich-Ungarn gegenüber die dankbarsten Gefühle bewahrt, weil Bulgarien seit seiner Befreiung stets bei Oesterreich wohlwollendste Unterstützung gefunden hat.

Auf die Frage, ob Bulgarien gegebenenfalls gegen Serbien marschieren werde, wollte Daskaloff aus naheliegenden Gründen keine weitere Aufklärung geben. Zum Schluß der Unterredung sprach Daskaloff auch über die Eindrücke, die er auf seiner Reise durch Belgien gesammelt hat. Die Neuordnung der belgischen Verhältnisse durch die Kraft deutscher Organisation sei im höchsten Grade staunenswert. Solcher Fleiß, solche Fähigkeit und Energie, solches Gestaltungsvermögen im Verein mit solchem Tatkraftgefühl, wie Deutschland es hier an den Tag gelegt hat, könne auf der ganzen Welt nicht mehr angetroffen werden. Schließlich gab Daskaloff noch dem Wunsche Ausdruck, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk jetzt engere Fühlung mit dem Orient nehmen und das deutsche Wohl und Nutzen von ganz Europa.

wb. Sofia, 16. August. Ministerpräsident Radoslawow empfing gestern und heute nacheinander mehrere Führer der Opposition, welche sich über die Lage informierten. Der Ministerpräsident erklärte, daß die Regierung keine Abenteuerpolitik verfolge und daß er, falls ein Entschluß gefaßt werden müßte, sich vorher mit den Führern der Opposition beraten würde.

Griechenland.

tu. Athen, 16. August. Heute mittag erfolgte die feierliche Wiedereröffnung der Kammer. Die Spannung der Bevölkerung ist enorm. Die Lage des Kabinetts Gurnaris ist durchaus günstig. Wenn überhaupt, so wird Venizelos nur eine ganz unbedeutende Mehrheit erringen können. Der hiesige serbische Gesandte hatte gestern vormittag eine Unterredung mit dem Könige, offenbar, um den Monarchen in letzter Stunde den Einflüsterungen des Bierverbandes geneigter zu machen. Von informierter Seite wird berichtet, daß die Audienz völlig ergebnislos verlaufen ist. In seiner Abneigung gegen eine Interventionspolitik wehrt sich König Konstantin jetzt einzig mit der überwiegenden Mehrheit seines Volkes.

tu. Athen, 16. August. (Bosf. Ztg.) Die von der Entente-Pressen verbreitete Nachricht, daß König Konstantin Venizelos in zweifelhafte Audienz empfangen habe, wird vom hiesigen Preßbüro dementiert. Der König weist nach wie vor in Schloß Katol, wo er außer dem Ministerpräsidenten Gurnaris und dem Generalstabschef bisher noch niemanden empfangen hat. Die Meldung der Agence Savas, daß die Einberufung des Jahrganges 1916 verfügt worden sei, beruht entweder auf Irrtum oder auf absichtlicher Täuschung. Bis heute ist noch nicht einmal der Jahrgang 1915, der im Oktober fällig ist, einberufen worden. Sollte dies früher als im Oktober geschehen, so würde es nur zur Entlastung des Jahrganges 1912 dienen, der vielleicht früher entlassen werden wird.

tu. Athen, 15. August. Ein hiesiges Blatt meldet, daß der griechische Marineetat sich für Außerkräftigung des Kontraktes mit den Werften von Saint Nazaire bezüglich des Baues eines Dreadnoughts von 33 000 Tonnen ausgesprochen hat.

Aus belgischen Archiven.

wb. Köln, 16. August. Die Kölnische Zeitung meldet aus Berlin: Ein neuer Trick soll das englische Publikum, welches die belgischen Aktenstücke nicht kennt, über den wahren Sinn der Veröffentlichung irreführen. Fast alle englischen Blätter führen nämlich aus, die Aktenstücke bringen nichts, was das Vorhandensein einer militärischen Vereinbarung Englands und Belgiens beweise. Hiergegen sei betont: Die Veröffentlichung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung haben mit der belgischen Neutralität nichts zu tun, deren Verletzung durch England längst erwiesen ist. Es handelt sich jetzt um die Frage der Schuld der englischen Politik am Aus-

bruch des Weltkrieges. Die Frage dürfte durch die vollkommen unparteiischen Berichte der vorzüglich unterrichteten belgischen Diplomaten zweifelstfrei bewiesen sein.

Zur Lage der deutschen Kriegsgefangenen in Kanada.

wb. Berlin, 17. August. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Wie die amerikanische Regierung mitgeteilt hat, ist auf Verwendung des britischen Konsuls in Kingston nunmehr den deutschen Kriegsgefangenen in Fort Henry, die darum nachgesucht hatten, zur Verbesserung ihrer mangelhaften bekümmerten Lage bei häuslichen Arbeiten gegen Lohn beschäftigt zu werden, gestattet worden, bei dem Bau einer Straßenseite der Hauptstraße und Fort Henry und bei notwendigen Ausbesserungen der Straße nach dem Barrackenlager zu arbeiten. Die Arbeit wird von Werkführern vergeben und von den Ingenieuren des Militärlagers überwacht. Man hofft, daß es möglich sein wird, den Kriegsgefangenen diese Vergünstigung dauernd zu gewähren.

Die Durchfuhr nach Schweden.

wb. Kopenhagen, 16. August. Nach Berlingske Tidende verbreiten die Zeitungen in Washington die Meldung, daß eine Uebereinkunft zwischen Amerika und Rußland über die Zulassung zur Ausfuhr von Waren, die sonst vom Ausfuhrverbot betroffen sind, erzielt worden sei. Hierbei sei Schweden gleichzeitig die Verpflichtung eingegangen, diese Waren zur Durchfuhr zuzulassen, selbst wenn sie unter das schwedische Ausfuhrverbot stießen.

Die Partei Botha.

wb. London, 17. August. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel über Südafrika: Für September stehen Neuwahlen bevor. Die unversöhnliche Burenpartei ist so zusehends, lärmend und böhsartig wie immer. Derksog verfügt über merklichen Einfluß. Maßgebende Beobachter stimmen darin überein, daß Botha im Freistaat Transvaal Sitze verliere. Die englischen Unionisten bekämpfen Botha in der inneren Politik. Dazu kommen die beiden Gruppen der Arbeiterpartei, so daß die Partei Botha von vier Organisationen bekämpft wird. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß Botha trotzdem die feste Mehrheit behalte.

Verschiedenes.

wb. Stettin, 17. August. Anlässlich des Eintreffens der ersten Verwundeten aus russischer Gefangenschaft in Sapsnis hat die Kaiserin folgendes Telegramm gesandt: „Berlin, Schloß, 16. 8. Einen herzlichen Willkommengruß sende ich den tapferen, aus russischer Gefangenschaft heimkehrenden Kriegern, die heute zum ersten Male deutsche Erde betreten. Möge die Heimat, die ihrer treuen Verteidiger dankbar gedenkt, die schweren Wunden heilen, die der Krieg geschlagen hat. Auguste Viktoria.“

tu. Berlin, 16. August. (B. Z.) Die Mitteilung eines Madrider Blattes, daß die drei Gebrüder Mannesmann aus französischer Gefangenschaft in Casablanca entflohen und in Sevilla angekommen seien, entspricht nicht den Tatsachen.

wb. Budapest, 16. August. Der frühere Ministerpräsident und Gouverneur der Ungarischen Hypothekbank, Geheimrat Kolloman von Szell, ist heute früh auf seinem Gut Ratot gestorben.

wb. Paris, 16. August. (Meldung der Agence Savas.) Die augenblicklich in Paris weilenden Delegierten der englischen Trade Union besprachen am Sonntag mit Mitgliedern der Confédération Générale du Travail die Frage der Verlegung des Internationalen Gewerkschaftsbüros von Berlin nach Bern. Die Verlegung, welche von den französischen und englischen Gewerkschaftlern gefordert wird, wurde grundsätzlich beschlossen.

wb. Mailand, 16. August. Der Corriere della Sera meldet: In Salsogna kam der italienische Dampfer Audrea der Genueser Reederei Delforiso an, auf dem vor etwa 10 Tagen auf der Höhe der Azoreninseln ein Brand in der für die italienischen Staatsbahnen bestimmten Kohlenladung ausgebrochen war. Obwohl nach der Ankunft des Dampfers sofort die Feuerwehre gerufen wurde, dauerte der Brand noch an.

wb. Mailand, 16. August. Nach einer Meldung des Secolo aus Rom wurde in diesen Tagen dem Marineministerium ein ständiger Ausschuss für die italienische Handelsflotte angegliedert. Es wurden in diesem Ausschuss wichtige Fragen behandelt, u. a. die Schiffbauindustrie des Tiber, der Betrieb der Silos in Reapel und die Fahrtsbewilligung für Auswanderungsdampfer von Seiten der Konsularbehörden.

wb. Lyon, 17. August. Der „Proard“ meldet aus Pissahon, daß bei den Erdarbeiten in einem Felde in der Vorstadt Caversvo ein Arbeiter eine Bombe fand, welche explodierte und ihn schwer verletzte. Bei weiteren Nachforschungen habe die Polizei an der betreffenden Stelle noch eine große Anzahl Bomben gefunden, die dort eingegraben waren.

Der Heldenfriedhof von Vouziers.

Von der Schriftleitung der „Gazette des Ardennes“ geht uns folgender Bericht zu:

Bei Eintritt ins zweite Kriegsjahr, am dritten August, erfolgte auf dem städtischen Friedhof von Vouziers die weihenolle Uebergabe der Ehrenstätte mit dem schlichten Grabmal und der Inschrift: „Den bis in den Tod Getreuen. 394 brave deutsche Soldaten ruhen hier im letzten Schlummer, dicht neben einem älteren Grab, das 9 von ihren 1870 gefallenen deutschen Vorkämpfern deckt, unweit von jenem anderen Grabstein, den der deutsche General Fled am 14. Juli dieses Jahres den daselbst bestatteten französischen Gefallenen setzen ließ.“

Ein grauer Tag, wolkenschwanger und wie von Tränen schwer. Raum aber hatte die feierliche Handlung begonnen, als die Sonne strahlend das Gewölke zerriss. Eindrucksvoll verlief der Weiheakt, dem inmitten eines stattlichen Kreises deutscher Offiziere und Mannschaften die beiden Söhne des Königs von Sachsen, der Herzog von Sachsen-Meinungen, Generaloberst von Einem und Generalleutnant Fled beiwohnten.

Nach dem Chorgesang „Jesus, meine Zuversicht“ sprach der evangelische Feldlazarettpfarrer Buchholz von Vouziers folgenden dichterischen Weihepruch:

Des Eisenkreuzes und der Siegespalme Bild
Das Wort darunter: den bis in den Tod Getreuen!
Und rings im Kranze Namenschild, an Namenschild,
So grüßt nun dieser Stein das teure Grabeschild,
In das fast täglich noch wir neue Saat einstreuen.

Ein Jahr ist jetzt, daß unsrer Reider stetes Drängen
Den Kaiser, unsern Friedenskaiser, wagt zum Schwert.
Ein Jahre ist jetzt, daß unser Friedensvolk sich wehrt
— aus Not — in Waffenscharen, bis zum Tod getreuen.
Damit nicht Feindeswut die Heimat uns verheert.

Wie sanken hin, in West und Ost, im Ehrenfeld
Doch wollen wir nicht klagen, wollen stolz uns freuen
Des heiligen Opfermuts, der gegen eine Welt
Von Feinden ringsumher voll Kraft das Feld behält,
Im unerschöpfsten Meer der bis zum Tod Getreuen!

Sie selber, die hier ruh'n, — nie würden sie's bereuen,
Was sie getan in hochgemutem Geist und Sinn.
Zum andern Mal, wär's möglich, gäben sie wohl hin,
Uns allen deutschen Gau'n die bis zum Tod Getreuen,
Ihr Blut und Leben — war ihr Sterben doch Gewinn!

Gewinn an Sieg, den noch ihr Tod dem Feind entwand;
Gewinn an Schutz und Macht, die sie erkämpft witz Leuen
Dem Land, das sie gebar, dem deutschen Heimatland;
Gewinn an Leben selbst — denn des Allmächtigen Hand
Reicht ew'gen Lebens Kron' den bis zum Tod Getreuen!

Und fallen viele noch — getroßt! Im großen Neuen,
Für das sie glaubensstark ihr Alles dargebracht
Führt Gott ihr Werk zum Ziel, zum Licht aus Grabesnacht,
Wirkt Gott Frucht aus der Saat der bis zum Tod Getreuen:
Im Deutschen Friedensreich, das kommen wird voll Macht.

Wenn wir nur alle fest bestehn in ihrem Geist,
Wenn wir nur allzumal, wie sie, kein Opfer scheuen,
Wenn nur ihr Blut in unsern Adern weiter fließt,
Wenn nur ihr Tod für uns mit freud'ger Kraft uns speist,
An Leben nun für sie, die bis zum Tod Getreuen!

Drum laßt zu rechter Weihe ihres Mals erneuen
An ihrem Grab uns jetzt für heut und alle Zeit
Den Bund, der uns und sie vereint! Ob Fried' ob Streit.
Wir stehen fest wie ihr, ihr bis zum Tod Getreuen,
Mit Gott, zum Kaiser und zu Deutschlands Herrlichkeit!

Hierauf übergab der Stappenkommandant von Vouziers, Oberst von Strubberg, mit einer kurzen französischen Begrüßungsansprache die Grabstätte der Obhut des einheimischen Bürgermeisters von Vouziers, der seinerseits versprach, sie in Ehren zu halten.

An den Vers Victor Hugos vom Grabe, das eine Wiege sei, knüpfte die zu Herzen gehende Ansprache des französischen Pfarrers von Vouziers an. Sie klang in die Hoffnung auf einen baldigen dauernden Frieden aus Erden aus. Darauf begab sich die Trauerversammlung zu dem neuen Kriegerfriedhof hinüber, den deutsche Architekten und Soldaten angelegt haben, anzuwendend an den französischen Garnisonfriedhof von Vouziers.

Hier sprachen die Vertreter der drei Religionsbekenntnisse, als erster der katholische Feldlazarettpfarrer, der seine Ansprache folgendermaßen schloß: „Du heilige Friedensstätt! So oft wir dir nahen, mögest du uns gemahnen, der gefallenen Brüder in Treuen zu gedenken. Und weisen wir auch fern von dir, dann wollen wir deiner nicht vergessen, dann soll unser liebendes Gedenken hinüberwandern zu dir, du stille Stätte! Nie werden wir es vergessen, daß hier die Leiber unserer Brüder ruhen, die Blut und Leben eingeseht für uns! Möge der Vergelter alles Guten ihnen für das irdische Vaterland, das sie tapfer und treu bis in den Tod verteidigt haben, die Ruhe im himmlischen Vaterlande schenken, wo ein ewiges Friedensband uns alle umschlingen wird. Amen!“

Als zweiter sprach der Rabbiner der Stappeninspektion, dessen Worte in den Ruf ausklangen: „Möge Deutschland das Andenken seiner Tapferen ehren, indem es der Mahnung eingedenk bleibt: Es troste unüberwindlich einer Welt von Feinden, weil es sich einig erwies!“

Knapper und eindringlicher schließlich, als es wohl in Prosa möglich gewesen wäre, faßte der evangelische Feldlazarettpfarrer den Zweck dieser Feier: das Stückchen fremder Erde zu segnen, das wohl noch manchem tapferen deutschen Sohne als ewige Ruhestätte zu dienen bestimmt sei, zumal von denen, die hier in der Champagne für des Vaterlandes Schutz und Ehre eiserne Wacht hielten, — in folgende Verse zusammen:

Erde, die deutsches Blut errang,
Mauer, die deutsche Hand erbaut,
Linden, rauschend der Heimat Sang —
Schirmt mit Frieden der Selben Ruh!
Seiland, dess' Kreuz hier die Werten krönt,
Gott, dessen Himmel dort oben blaut,
Führt, wenn die letzte Bosaune ertönt,
Führt die Selben dem Leben zu!

Ehrentafel.

Eine kühne Unternehmung.

Vor der Stellung eines sächsischen Infanterie-Regiments befindet sich auf einer Entfernung von 30—40 Meter ein eingeschossenes Haus, vor dem ein englischer Graben liegt. Er ist am Tage schwach, in der Nacht stärker besetzt; von ihm aus werfen die Engländer Handgranaten in unseren Graben.

Kürzlich wurde mit kleinen Minenversen auf das Haus geschossen. Um die Wirkung der Beschädigung festzustellen, schickte der Kompanieführer eine freiwillige Patrouille vor. Diese bestand aus dem Offizierstellvertreter Schubert, aus dem Gefreiten Kühn, einem bereits mehrfach bewährten Patrouillenführer, dem Einj. Gefreiter Müller, Soldaten Andreas und Fischer und dem Pionier Stahl.

Die Patrouille kroch 10 Uhr vormittags aus dem Graben heraus und im feuchten Gras im Bogen bis an den englischen Graben. 3 Engländer sahen darin. Sie stürzten und griffen nach ihren Gewehren; doch ehe sie anlegen konnten, waren sie durch unsere Graben niedergestreckt. Mit Hurra sprang die Patrouille in den Graben. 5 Engländer, die im Hause waren, kamen herausgestürzt. Pionier Stahl empfing sie mit Handgranaten, seine Kameraden gaben auf sie Feuer. Die überraschten Engländer flohen, einige von ihnen waren verwundet worden. Nun kamen englische Verstärkungen heran, und es begann ein lebhaftes Gewehr- und Schrapnellfeuer, auch wurden Gewehr- und Handgranaten geworfen. Die Patrouille gelangte kriechend in den eigenen Graben zurück. Einj. Gefreiter Müller erhielt einen Brustschuß.

Die kühne Unternehmung beweist erneut den frischen Unternehmungsgest, der in unserer Truppe lebt. Der Kommandierende General hat den Tapferen, die sich am hellen Tage kampfesroh in die feindliche Stellung vorschlüpfen, seine Anerkennung ausgesprochen. Der Offizier-Stellvertreter Schubert und der Gefreite Müller, beide aus Leipzig, der Soldat Andreas aus Chemnitz, der Soldat Fischer, ein Württemberger aus Leimbach und der Pionier Stahl aus Alten-Essen sind mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Der Gefreite Kühn wurde zum Unteroffizier befördert; er besitzt bereits das Eisene Kreuz.

Retten eines brennenden Kindes.

Durch eine schöne Tat zeichnete sich kürzlich der Unteroffizier Meß aus Menden, Kreis Iserlohn, von der 1. Kompanie des Landsturm-Bataillons I Münster, aus.

Von seinem Quartier aus hörte er laute Hilferufe eines Kindes. Als er hinzueilte, fand er das zehnjährige Töchterchen der Eheleute Leonhard in hellen Flammen stehen. Trotz eigener Lebensgefahr griff er kurz entschlossen zu, erstickte die Flammen und rettete so das schon an Armen, Rücken und Beinen verbrannte Kind vor einem qualvollen Tode. Der hinzugerufene Arzt und die Mutter des Kindes — der Vater befindet sich in deutscher Gefangenschaft — sprachen dem Retter für hervorragendes Verhalten ihren Dank und Anerkennung aus.

Aus dem Schützengrabenkrieg in der Champagne

Die Kämpfe des gegenwärtigen Krieges haben wiederholt das Ergebnis gezeigt, daß derselbe Schützengraben zu einem Teil von den Unsrigen, zum andern Teil vom Feind besetzt war. Dann heißt's schnell aus Sandsäcken eine Scheidewand errichten.

Ein Verweilen hinter dieser Wandung gehört natürlich zu den aufreibendsten Anstrengungen; denn jeder Teil muß verschoben durch Vordringen der Sandwandung den Gegner zurückdrängen und endlich aus dem Graben herauswerfen.

Am 26. Februar d. J. hatte eine Kompanie des hannoverschen Reserve-Regiments Nr. 73 den Auftrag, den Gegner auf diese Weise sam auf folgende Weise zur Ausföhrung:

Zunächst rissen die vorderen Leute die Sandsackwand ein, und gleichzeitig warfen die dahinter befindlichen Mannschaften Handgranaten gegen den Feind. Von hinten eilte ein neuer Trupp mit Sandsäcken herbei, um das gewonnene Grabenstück zu sichern.

und für die Verteidigung einzurichten. Noch war die Sandbadung nicht fertig, und es bestand die Gefahr, daß der Gegner mit den insulischen herangezogenen Verstärkungen den Graben in seinen Besitz bringt. Schon waren einige unserer tapferen Leute durch feindliche Handgranaten und Infanteriegeschosse außer Gefecht gesetzt. In diesem Augenblick schwang sich der Sekreite Froschmeyer aus Hannover auf den Grabenrand und feuerte, einen dünnen Baum als Deckung benutzend, auf die gegen die Sandbadung anlaufenden Feinde. Es gelang ihm, die ersten niederzuschleiken und so den feindlichen Gegenangriff ins Stocken zu bringen. Diese Zeit genügte, um die Sandbadung fertigzustellen.

Den tapferen Mann traf am gleichen Tage eine tödliche Kugel.

Eine schneidige Patrouille.

Der Unteroffizier d. R. Michael Hollwed der 2. Komp. des bayerischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 14 führte am 6. Januar 1915 eine Patrouille in besonders schneidiger Weise. Am hellen Tage bahnte sich die Patrouille mit der Drahtschere einen Weg durch das feindliche Drahthindernis, zog sich zwischen Drahtverbau und feindlicher Stellung nach Südosten, und schob von sechs am Wege stehenden plaudernden Feinden drei ab. Erst als die feindlichen Posten durch ein Glockensignal die Unterstellungen alarmiert hatten und diese ein lebhaftes Feuer auf die Patrouille abgaben, trat sie den Rückzug an, wobei sie das Drahthindernis an einer zweiten Stelle durchschnitt. Beim Zurückgehen durchsuchte die Patrouille einen am Wege liegenden feindlichen Unterstand und stellte fest, daß dieser im Gegensatz zu früher nicht mehr besetzt sei. Um sich von dem Erfolge ihres Schießens noch einmal zu überzeugen und das Regiment der Gefallenen feststellen zu können, ging die Patrouille wieder vor und fand die drei Abgeschossenen tot auf der gleichen Stelle liegen. Auf ihrem Rückwege durchschnitt die Patrouille im starken feindlichen Feuer ein langes Stück des feindlichen Drahthindernisses ab und brachte es zurück.

Unteroffizier Hollwed, der bereits das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse besitzt, wurde mit der Kgl. bayr. goldenen Verdienst-Medaille ausgezeichnet. Er ist aus Garzdorf im bayerischen Bez. Amt Amberg (Oberpfalz).

Kaltblütigkeit.

Das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 73 stand im sogenannten Hexenkessel vor B. Vor dem Schützengraben sollten „Spanische Reiter“ angebracht werden. Deutlich waren beim Mondschein die nur 30 Meter entfernten feindlichen Verschanzungen zu erkennen. Vorsichtig wird ein „Spanischer Reiter“ auf die Brustwehr gehoben, mit Stangen und Spaten hilft man nach. Aber er ist nicht weit genug fortzubringen und vor allem vom Graben aus nicht zu beschießen.

Da kommt der Wehrmann Tambour Bilinski (Ziesbauunternehmer aus Linden (Hannover) seines Weges, schwingt sich ohne ein Wort zu verlieren über die Schutzwand. Herzengerade steht er oben, ergreift den „Reiter“, schleppt ihn 10 Meter vorwärts, verankert ihn sorgfältig und ruft: „nun die anderen schnell her.“ Vergebens ruft der Zugführer ihn zurück. „Mich trifft doch keiner, ich werde 70 Jahre alt“ sagt er, und bleibt oben. Schnell werden ihm die anderen „Reiter“ zugereicht, und furchtlos trägt er sie wie den ersten vor. „Nun noch ein paar Handgranaten her“ meint er jetzt. Die werden ihm jedoch nicht gereicht, um ihn nicht länger den feindlichen Kugeln auszusetzen. Unverwundet springt der kaltblütige Wehrmann in den Graben zurück.

Beim Sappen.

Die 6. Kompagnie Reserve-Infanterie-Regts. Nr. 73 lag im Schützengraben auf 20 Meter vom Feinde entfernt. Um dem Gegner Gelände zu entreißen, sollte eine Sappe vorgetrieben werden. Nur langsam geht die mühselige Arbeit vorwärts. Um das Fortwärtkommen zu beschleunigen, entschließt sich der Wehrmann Laube (von Jassy in Rumänien), in einem unbenutzten, schon fast eingeebneten Laufgraben, der in gleicher Richtung mit dem Anfang der Sappe lief, weiter vorne zu arbeiten. Auf dem Sande kriecht er vorwärts, über ihn hinweg pfeifen die Gewehr- kugeln. Mit dem kleinen Spaten gräbt er die obere Schicht des Laufgrabens ab, sich gleichzeitig einen kleinen Schutzwall schaffend. Endlich dünkt er sich weit genug vor, gräbt sich ein Loch tiefer und tiefer, bis er stehend sappen kann. Aber da ist noch ein kleines Loch im Schutzwall. Auf sein Anordern wirft man ihm zum Verstößen kleine Sandbäcke zu. Kaum liegt der erste Sand und Laube hat die Hand eben zurückgezogen als eine Kugel den Sand der Länge nach aufreißt. Also legt der zweite hinauf. Kaum liegt er, wird auch er von einer Kugel zerrissen. Ein paar Schaufeln voll Erde auf die Sacke stopfen das Loch. Durch das gute Beispiel Laubes angefeuert kriecht nun auch der Wehrmann Walusch aus Marienfelde, Kreis Osterode, vor und gräbt sich ebenfalls ein Loch. Um das feindliche Feuer zum Schweigen zu bringen, eist Walusch halb aufgerichtet vor und wirft einige Handgranaten in den französischen Graben. Das schwächte Ruhe und die Sappenarbeit konnte fortgesetzt werden.

Die Betriebseinschränkung im Textilgewerbe.

Der Bundesrat hat eine Einschränkung des Betriebes in allen gewerblichen Betrieben angeordnet, in denen Gespinnte, Gewebe, Wirkstoffe oder Wirkwaren aus Baumwolle, Wolle, Kunstwolle, Flachs, Jute oder Hanf hergestellt werden. Damit ist der größte Teil der Unternehmungen des Textilgewerbes getroffen. Der Grad der Einschränkung macht mindestens ein Sechstel der normalen Tätigkeitszeit aus, unter Umständen auch mehr, da die tägliche Arbeitszeit 10 Stunden nicht überschreiten darf. Diese Verordnung hat zweifellos ihre zwingenden Gründe, aber es muß auch auf die schwerwiegenden Folgen für die betroffene Arbeiterschaft, die zum überwiegenden Teil aus Arbeiterinnen besteht, hingewiesen werden, damit so rasch wie möglich die Schäden, die entstehen müßten, ausgeglichen werden. Die Einschränkung um ein Sechstel bedeutet auch die Herabminderung des Verdienstes um etwa den sechsten Teil oder um ca. 17 Prozent. Bedenkt man nun, daß die Kaufkraft des Geldes um ca. 40 Prozent niedriger steht als im Vorjahre, so kann man sich leicht vorstellen, daß ein Verdienstausfall von 17 Prozent eine ganz einschneidende Wirkung auf die im Textilgewerbe beschäftigten Arbeiter ausüben muß. Für sie vermehren und verschärfen sich die Schwierigkeiten, sich einigermaßen ausreichend noch zu ernähren. Denn wenn z. B. eine Arbeiterin bisher in der Woche 12 Mark verdiente, so verdient sie in der Zukunft nur noch 10 Mark oder 2 Mark weniger.

Mit dieser Reduzierung des Verdienstes würde eine Notlage für die Textilarbeiterschaft eintreten müssen, die um so bedenklicher wäre, da die Schichte der Textilarbeiter überaus stark ist. Es wäre sehr angebracht gewesen, wenn man vor Erlass der Verordnung die Frage schon erwogen hätte, wie der Arbeiterschaft geholfen werden soll. Denn daß sie im jetzigen Moment sich selbst nicht helfen kann, wird wohl allgemein zugestanden werden. Gewiß wird ein Teil der Betroffenen versuchen, in andere Gewerbe überzutreten, aber dabei kann es sich eben nur um einen kleinen Prozentfuß handeln. Man könnte daran denken, daß die Arbeitgeber durch Zulagen den eintretenden Schaden ausgleichen würden, aber dazu könnten sich doch nur die Unternehmer verstehen, die finanziell gut stehen. Denn die Betriebseinschränkung bringt ja auch den Unternehmungen selbst eine finanzielle Einbuße.

Mit diesem Vorschlag wird man kaum weiter kommen. Man wird daher an die Gemeinden denken müssen, in denen die textilgewerblichen Unternehmungen ihren Sitz haben. Denn sie haben ein ziemlich starkes Interesse daran, daß kein größerer Notstand in ihren Grenzen eintritt. Wenn sie daher vorbeugend eingreifen, so können sie billiger weg, als wenn sie erst warten, bis die sozialen Wirkungen der Verdienstminderung sich in ihrer vollen Schärfe äußern. Aber die ganze Last der hier erforderlichen Aufwendungen darf und kann wohl auch den Gemeinden nicht zugemutet werden. Vielmehr hat auch das Reich die Pflicht, die Folgen der neuen Verordnung, die wir als unumgänglich nötig unterstellen, möglichst abzuschwächen, und das kann geschehen, wenn man sofort eine Hilfsaktion zu Gunsten der betroffenen Arbeiterschaft einleitet, an der das Reich, die betroffenen Gemeinden und die Unternehmungen selbst nach ihrer Leistungsfähigkeit zu beteiligen sind. Man darf sich nicht auf den Standpunkt stellen, daß dies eine einseitige Parteimahne zu Gunsten der Arbeiter sei. Das Eingreifen liegt vielmehr ebenfalls im Interesse des Reiches wie auch der betroffenen Gemeinden. Denn bei der Arbeiterschaft handelt es sich eben darum, daß der vermehrte Verdienst für einen großen Prozentsatz der Beschäftigten zur Fristung der Existenz in den gegenwärtigen teuren Zeiten einfach nicht mehr als ausreichend angesehen werden kann. Je nützlicher die jetzige Verordnung ist, desto mehr liegt es im allgemeinen Interesse, daß die sozialen nachteiligen Wirkungen nach Möglichkeit abgeschwächt werden. Denn breitet sich erst unter einer so zahlreichen Schichte, wie sie die Arbeiter des Textilgewerbes darstellen, eine Notlage aus, so sorgt schon die Wechselwirkung im wirtschaftlichen Laufverkehre ganz von selbst dafür, daß sie auch auf andere Gebiete übergreift. Darum heißt es hier: **Beuget vor!**

op. Reichenbach, 15. August. Gestern gaben die hiesigen Spinnerinnen durch Anschlag bekannt, daß von nun an nur noch an zwei Tagen in der Woche und zwar Diensttag und Mittwoch gearbeitet wird. Der jetzt noch unberechenbare Rückschlag dieser Arbeitseinschränkungen und Erwerbsunmöglichkeiten stellt eine vollständige Lahmlegung des Geschäftslebens im hiesigen Textil-Industriebezirk in Erwartung.

In der Verlustliste Nr. 302

sind folgende Truppenteile aufgeführt:

- Gouvernement Brüssel.
- Infanterie usw.: Garde: 1., 4. und 5. Garde-Regiment
- s. F.: Garde-Res.-Bäger-Bataillon, Grenadiers, bay. Infanterie,
- bav. Füsilier-Regimenter Nr. 8 12 16 18 21 23 24 26 28 29 30
- 36 42 43 44 46 56 57 62 65 66 67 71 72 82 83 87 93 95 99 109
- 110 111 115 117 118 129 130 132 134 141 143 145 146 148
- (I. Inf.-Regt. Nr. 311), 150 152 154 158 166 161 163 165 168
- 170 175 190 336 341 342 363 370. Reserve-Infanterie-Regimenter
- Nr. 2 7 15 19 20 21 28 29 34. (I. Inf.-Regt. Nr. 343), 38 52 51

64 65 67 80 82 83 87 88 98 111 205 214 bis einschl. 220 222 223 224 226 236 237 272. Erf.-Inf.-Regiment Nr. 28, Königsberg Nr. 2, Leimbach-Berener, v. Reinhard (f. Inf.-Regt. Nr. 341). Reserve-Erfab-Inf.-Regt. Nr. 4. Landwehr-Inf.-Regiment Nr. 7 16 23 26 28 39 46 (f. auch Erfab-Infanterie-Regiment Leimbach-Berener), 53 61 66 73 75. Landsturm-Inf.-Regiment Nr. 8 und 109. Feld-Bataillon Schwarz des Detachements Plantier. Ueberplanmäßiges Landw.-Inf.-Bataillon Nr. 2 des 4. Armeekorps. Brigade-Erfab-Bataillon Nr. 31 (f. Inf.-Regt. Nr. 363), Nr. 43 (f. Inf.-Regt. Nr. 370). Landsturm-Inf.-Bataillone: 4 und 5 Darmstadt, 1 Deutsch-Ohlau, 2 Forbach, 1 Frankfurt a. O., 1 Görlitz, 1 Königsberg, Mühlhausen i. Th., Neufahrwasser, Oberlahnstein, 2 Raftatt (f. Landst.-Inf.-Regt. Nr. 109), 2 Spandau, 2 Stade, 3 Tiffit Wesel, Woldenberg. Landst.-Inf.-Erf.-Bataillone: 2 des 4. und 28. des 7. Armeekorps. Jäger-Bataillon Nr. 5; Reserve-Bataillone Nr. 5 und 17. Feld-Maschinengewehr-Büge Nr. 33 (f. Ref.-Jäger-Batt. Nr. 17), 143 (f. Landw.-Infant.-Regt. Nr. 26), 269 (f. Garde-Ref.-Jäger-Batt.), 273 (f. Jäger-Batt. Nr. 5); Festungs-Maschinengew.-Abteilung C Neubreitsch.

Kavallerie: Dragoner Nr. 7 20; Reserve-Dusaren Nr. 5; Jäger zu Pferde Nr. 4; 3. Landwehr-Eskadron des 20. Armeekorps; Reserve-Abteilung Nr. 47.

Feldartillerie: 1. und 3. Garde-Regiment; Regiment Nr. 5 16 19 21 22 36 39 40 42 58 71 72 241; Reserve-Regimenter Nr. 1 6 59.

Fuhartillerie: 1. Garde-Regiment; Regiment Nr. 6 (f. Ref.-Feldartillerie-Regt. Nr. 6), 8, 11, 20 und Forke; Reserve-Regimenter Nr. 2 6 (f. Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 6), 14 16 18 (siehe Fuhart.-Regt. Forke); Landw.-Bataillone Nr. 7 8; Batterien Nr. 243 und 259; Schwere Feld-Saubis-Batterie Nr. 248.

Pioniere: Regiment Nr. 18 20 25 29 30 31 35; Bataillone: 1. und 2. Nr. 2, 1. Nr. 9; Reserve-Bataillone Nr. 32; Erfab-Bataillone Nr. 3 und 26; Reserve-Kompagnien Nr. 46 und 48; 2. Landwehr-Kompagnie des 18. Armeekorps. Mittlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 195; Mittlere Minenwerfer-Gebirgs-Abteilung Nr. 128; Schwere Minenwerfer-Abteilung Nr. 41.

Verkehrstruppen: Landwehr-Eisenbahn-Baukompagnie Nr. 6. Fernsprech-Abteilungen des 8. Armeekorps und Nr. 31. Feldfliegertruppe.

Train: Fuhrparkkolonne E; Magazin-Fuhrparkkolonne Nr. 4 des 11. Armeekorps und Nr. 114; Festungs-Fuhrparkkolonne Bohn des 20. Armeekorps; Etappen-Fuhrparkkolonne Nr. 1 Breslau.

Munitionskolonnen: Feldartillerie-Munitionskolonne Nr. 4 des 8. Armeekorps; Fuhartillerie-Munitionskolonne Nr. 13.

Sanitäts-Formationen: Ref.-Sanitäts-Kompagnien Nr. 18 und 58. Landwehr-Feldlazarette Nr. 15 und 18.

Armierungs-Bataillone.

Feldpost-Expedition der 11. Reserve-Division.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7. 3. Komp.: Litff. Friß Charig, Hirschberg, l. v. v. d. Tr. Gefr. Herm. Liebig, Schreiberbau, gefallen. Paul Scholz, Petersdorf, schw. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 44. 3. Komp.: Karl Liebig, Saalberg, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 46. 1. Komp.: Friß Braun, Hirschberg, l. v. Gustav Liebig, Gain, l. v. 2. Komp.: Herm. Kirst, Kammerwaldau, vermisst. Rich. Riefewalter, Altkemnis, vermisst. Paul Brauner, Schildau, vermisst. Adolf Mable, Konradswaldau, vermisst. Leo Rawroth, Hirschberg, verm. 3. Komp.: Gefr. Robert Weste, Schmiedeberg, verm. Heinrich Baum, Hirschberg, l. v. Emil Söhnel, Boberröhrsdorf, l. verw. Wilhelm Drecher, Wüsteröhrsdorf, i. Gefang. 4. Komp.: Adolf Kluge, Anetendorf, l. verw. Friß Liebig II, Schreiberbau, l. verw. Reinhold Zeidler, Reudorf, schw. verw. Richard Marks, Niemis-Kauffung, gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 46. 3. Komp.: Max Buchert, Hirschberg, bish. schw. verw., gestorben.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 64. 11. Komp.: Paul Felsmann, Buchvorwerk, l. verw.

Inf.-Regt. Nr. 154. 5. Komp.: August Veier, Nieder-Falkenhain, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 336. 10. Komp.: Herm. Glogner, Dermsdorf, leicht verwundet.

Erfab-Infanterie-Regiment Leimbach-Berener. 4. Komp.: Willw. Hilscher, Bähn, schw. v. Richard Painke, Hirschberg, schw. verw.

Jäger-Bataillon Nr. 5. Arthur Eibner (1. Komp.), l. v. v. Alfred Brox (2. Komp.), d. Unfall l. verk. Ernst Mendte (4. Komp.), l. verw. Erich Schleider (Feld-Maschinengew.-Zug Nr. 273), l. v. Joseph Lewitke (Feld-Maschinengew.-Zug Nr. 273), gefallen. Joseph Gorand (Feld-Maschinengew.-Zug Nr. 273), gefallen. Oberjäger Hermann Alt (Maschinengewehr-Nr.), l. v. Verichtigung früh.

Angaben: Alfred Sarmann (3. Komp.), bisher vermisst, gemeldet, gefallen. Bernhard Kühn (3. Komp.), bisher vermisst, schw. verw. Wilh. Fromm (3. Komp.), bisher schw. verw., gest. Gefr. Richard Thomas, (4. Komp.), bish. schw. verw., gest. Franz Gracupf (4. Komp.), bish. vermisst, gemeldet, gefallen. Josef Burcka (4. Komp.), bish. schw. verw., gest. Feldlaz. 3 des 16. A. 8. Rich. Alenn

(4. Komp.), Flachsenkeifen, bish. schw. verw., gest. Feldlaz. 3 des 16. Armeekorps.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 5. Hermann Aulian (7. Komp.) tödlich verunglückt.

1. Blonier-Bataillon Nr. 6. 3. Feld-Komp.: Paul Ritsche, Giersdorf, nicht gefallen, war verw., lebt beim Erfab-Bataillon.

Mittlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 195. Litff. Otto Lorenz, Boberröhrsdorf, gefallen.

Deutsches Reich.

— Mit dem Abg. Stadtrat Dr. Karl Fleisch, der, wie gemeldet, in Frankfurt a. M. gestorben ist, und der seit 1908 seine Vaterstadt Frankfurt a. M. im Abgeordnetenhaus vertrat, ist eines der verdienstlichsten Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei gestorben. Fleisch besaß, so schreibt die Volk. Ztg., ein vielseitiges Wissen über alle wichtigen Gebiete der deutschen Sozialpolitik. Sein ureigenes Spezialgebiet war die Arbeitsnachweisfrage, über die er viele Reden gehalten, zahlreiche Schriften veröffentlicht und in der er als Stadtrat von Frankfurt a. M. auch praktisch tätig war. Er damit zusammenhängt seine Tätigkeit für eine Reform des Arbeitsrechts und des Arbeitsvertrages. Bodenreform und Wohnungsreform — vor allem der Kleinwohnungsbaue durch die Gemeinden — fanden in ihm einen tatkräftigen Förderer. Dann aber bot ihm vor allem das Zweckverbandsgesetz ein weites Feld der Betätigung und die Möglichkeit, seine als Kommunalpolitiker gewonnenen reichen Erfahrungen nun in den Dienst der ganzen Monarchie zu stellen. Daneben wirkte der ungemein fleißige Mann sich noch eifrig an betätigen in den Organisationen der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte und in einer ganzen Reihe von charitativen Verbänden wie dem Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit, dem Ausschuss für Volksschulvorlesungen, dem Verein für Volksbildung usw. Schließlich war Dr. Fleisch Mitglied des Deutschen Juristentages und nahm auch an seinen Arbeiten regen Anteil. — Dr. Fleisch, der 1853 in Frankfurt a. M. geboren wurde, war zuerst Rechtsanwalt und seit 1884 Mitglied des Frankfurter Magistrats. Die fortschrittliche Landtagsfraktion verlor in ihm ein kenntnisreiches Mitglied und wird nun nach dem Tode des ihm wesensverwandten Kommerzienrats und Danziger Stadtverordnetenvorstehers Münsterbera zwei fühlbare Lücken für die wichtigen Gebiete der allgemeinen Sozialpolitik und Kommunalpolitik auszufüllen haben.

— Der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei hat am Sonntag, den 15. August 1915, im Reichstag zu Berlin getagt und nach eingehenden Verhandlungen mit allen gegen zwei Stimmen folgende Entschliebung gefaßt:

„Der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei erklärt in Uebereinstimmung mit den Verhandlungen des Geschäftsführenden Ausschusses und der Landesvorsitzenden vom 16. Mai, daß das Ergebnis des jetzigen Krieges nur ein Friede sein kann, der unter Erweiterung unserer Grenzen in Ost und West und Uebersee uns militärisch, politisch und wirtschaftlich gegen neuen Ueberfall sichert und die ungeheuren Opfer lohnt, die das deutsche Volk bisher gebracht hat und bis zum siegreichen Ende weiterbringen entschlossen ist.“

Der Zentralvorstand dankt seinem Vorsitzenden, dem Abg. Wassermann, einmütig und herzlich für seine von Vertrauen der gesamten Partei getragene Tätigkeit zur Durchsetzung dieser nationalen Kriegsziele. Der Zentralvorstand wird mit der gesamten Partei geschlossen hinter jeder Regierung stehen, die diese Ziele mit unbeugbarer Festheit verfolgt.“

— Ueber den Umfang der derzeitigen Arbeitsleistung der Reichspost ergibt eine beim Briefverkehr vorgenommene Zählung, daß einschließlich des Briefverkehrs nach dem Felde gegenwärtig im Reichs-Postgebiet täglich 25,8 Millionen Briefsendungen aufgeföhrt werden. Im letzten Friedensjahre 1913 hat die Tagesauslieferung im Reichs-Postgebiet 17 Millionen Briefsendungen ausgemacht. Die tägliche Tagesauslieferung ist daher gegen 1913 um 8,8 Millionen Sendungen größer, das sind 52 Prozent, während die durchschnittliche jährliche Steigerung beim Briefverkehr sonst nur 7—8 Prozent, für zwei Jahre also 15 Prozent beträgt. Der gesamte Feldpostverkehr (nach und von dem Felde sowie innerhalb des Reichs-Postgebiets) umfaßt jetzt im Reichs-Postgebiete Bayern und Württemberg also nicht mit einbegriffen, täglich 16,4 Millionen Sendungen, mithin annähernd soviel, als im Jahre 1913 die gesamte Tagesauslieferung im Reichs-Postgebiet überhaupt betragen hat. — Bei der Bewertung dieser bedeutenden Leistungen darf nicht außer Betracht gelassen werden, daß dem heimischen Postbetriebe durch den Krieg drei Zehntel der Beamten und fast die Hälfte aller Unterbeamten, das sind weit über 80 000 Mann entzogen sind, und daß die Reichspost dafür mit nicht beamteten Aushilfskräften arbeiten muß, die erklärlicherweise öfter wechseln, und deren technische Gewandtheit der des Berufspersonals nachsteht.

— Der Betrieb der sozialdemokratischen „Berliner Tagwacht“ ist in Stettin verboten worden. Ob es sich um ein generelles Verbot handelt, das Blatt nach Deutschland einzuföhren, steht noch dahin.

— An die Fraktionen des Reichstages hat der Kriegsaus- schuß für Konsumenteninteressen eine Eingabe gerichtet, in der eingehende Wünsche inbezug auf die Lebens- und Bedarfs- mittelversorgung des Volkes im neuen Wirtschaftsjahr enthalten sind. Es wird u. a. verlangt: rechtzeitige Veranstaltung von Be- standsaufnahmen, Festsetzung von Höchstpreisen nach dem Durch- schnitt der letzten zehn Jahre zuzüglich eines Kriegszuschlages von 25 Prozent, Errichtung städtischer Kommissionen zur Feststellung angemessener Preishöhe und der Grenzen, bei denen der Wucher beginnt, Festsetzung der Höchstpreise nach Maßgabe der Selbstbe- schaffungskosten, sofortige Viehzählung für Schweine, Milchkuhe, Oesen, Kälber und Hammel, Reichshöchstpreise für die Vörsen- artikel Butter und Käse, Verbot der Vereitung und des Verkaufs von Schlagfahne, Höchstpreise für Hülsenfrüchte, Sicherung der Petroleumvorräte für die auf Petroleum unbedingt angewiesenen Bevölkerungsschichten durch Ausgabe von Petroleumkarten.

— Die Bildung einer neuen sozialistischen Gruppe in der württembergischen Zweiten Kammer behandelt der revisio- nistische Abg. Dr. Lindemann in einem Artikel der „Sozialisti- schen Monatshefte“. Er kritisiert die Herren Westmeyer und Ge- wossen recht scharf: „Es hat sich also nach Ansicht der sozialistischen Vereinigung im Grunde durch den Krieg überhaupt nichts in dem Verhältnis zwischen Arbeiterschaft und Staat geändert. Daß dieser Staat jetzt im Krieg die Organisation der Machtmittel des deut- schen Volkes ist, mit denen es den Kampf um seine Existenz führt, ist den Herren überhaupt nicht zum Bewußtsein gekommen. Sie haben noch nicht begriffen, daß, wenn der Himmel einfällt, alle Späßen tot sind. Sie haben nichts gelernt und nichts vergessen. Die ungeheuren Ereignisse dieser Zeit sind an ihnen vorüberge- gangen. Lindemann ist hingegen der Meinung, daß die Kriegs- zeit ihre Wirkung an der Partei selbst ausüben wird. Diese könne nicht wie der zürnende Achill großend in ihre Bette zurück- ziehen und sich nach dem Ende des Krieges wieder an ihrer alän- denden Fokierung wie einst erfreuen!

Tagesneuigkeiten.

Eisenbahnunglück in Irland. Bei einem Eisen- bahnunglück bei Rugby in Irland sind acht Personen getötet und dreißig verletzt worden. Das Unglück soll sich dadurch ereignet haben, daß der hintere Teil des Zuges im Stowetunnel zwischen Rugby und Blisworth entgleiste. Nach einer anderen Mitteilung brach die Kuppelung eines nach London fahrenden Zuges, wobei die Lokomotive umstürzte. Die Lokomotive des gleich darauf herankommenden irischen Expreßzuges fuhr hinein und überschlug sich ebenfalls.

Den Internierten von „Albatros“ ist, wie der Voss. Zig. aus Stockholm gedrahlet wird, gestattet worden, Besuche zu empfangen. Die Vorschriften des Militärbefehlshabers müssen selbstverständlich beobachtet werden.

Die russische „gute Gesellschaft“ und die Ver- wundetenfürsorge. In der „Nietich“ vom 6. August sagt Peter Nyso bitter darüber, daß, wie gewöhnlich, der Heereifer der russischen guten Gesellschaft in der Verwundeten- pflege vorübergegangen sei wie eine Sutmode. — Jetzt kommen zu den Verwundeten nicht mehr die eleganten Damen, die zu Anfang alles Mögliche angegeschleppt brachten, sondern nur die einfachen Frauen aus dem Volke. Die Damen mit ihren Kavaliern haben gefunden, daß man unmöglich von der Gewohnheit abgehen dürfe, den Sommer auf den Datschen oder in den Bädorten zu verbringen. All die keinen toterten Luruslazarette der ersten Kriegszeit sind inaktiv wieder eingegangen. Die russische gute Gesellschaft entrüstet sich über die schlechte Lage unserer Kriegs- gefangenen in Deutschland. — „Bei dem Mangel an Brotkrümeln in Deutschland essen sich die Deutschen selber nicht satt.“ Darum mußte eine umfangreiche Hilfe für die russischen Gefangenen organisiert werden, wie das England und Frankreich getan haben. Aber die russischen Damen verstehen nur, sich zu entrüsten: etwas tun können oder wollen sie nicht. Für sie gibt es nur „die Mode“.

Explosionsunglück. In Gelsenkirchen ist infolge einer Spiritus-Explosion in der Nacht zum Sonntag ein Teil der Brennerei von Schulte in die Luft geflogen. Menschenleben sind nicht zu be- klagen.

Die doppelte Ordenstage. Die folgende niedliche Ge- schichte einer Ordensverleihung aus der Zeit, als man in Brüssel noch lustig und in Freuden lebte, frisch ein amerikanisches Blatt in der Erinnerung wieder auf. Damals hatte ein Advokat von einer kleinen gotischen Nacht einen Orden verliehen bekommen, und voller Freude begab er sich auf das Konsulat des betreffenden Staates, um sich feierlich investieren zu lassen. Der Konsul hielt dem neuen Ordens- ritzer zunächst ein kleines Privatstimmium über den Wert und die Be- deutung der ihm verliehenen Auszeichnung, die nur besonders verdienstvollen Männern verliehen werde. Darauf erhielt der Advokat die Aufforderung, niederzuknien. Der Konsul gab einige Worte in einem dem Kandidaten völlig unbekanntem Rauberwelsch von sich, und am Schlusse der Ansprache sagte er, nachdem er dem knienenden Ritter einen Wangenstreich versetzt hatte, auf Französisch: „Im Namen der Heiligen Pamphilus, Christinus und Albertinus schlage ich Dich zum Ritter.“ Dann erteilte er dem Advokaten die Erlaubnis, aufzustehen,

und er machte ihm die Mitteilung, daß er eine Gebühr von 50 Fran- ken zu erlegen habe. Der neugebadene Ritter hatte aber nur einen Hundertfrancschein in seiner Brieftasche, und der Konsul erklärte, daß er zu seinem Bedauern in der Kasse nicht genügend Kleingeld habe, um den Schein zu wechseln. Guter Rat war teuer; aber schließ- lich fand der Konsul einen Ausweg. „Die Sache ist zu machen,“ sagte er schmunzelnd, „Sie brauchen nur nochmals niederzuknien, und ich mache Sie dann gleich zum Offizier. Das kostet wieder 50 Francs; dann geht die Sache gerade auf.“

Das kölnische Wasser und die russische Volks- seele. Der Ufas des Zaren, der den Verkauf alkoholischer Getränke im russischen Reich verbietet, hat merkwürdige und zum Teil uner- wartete Folgen gezeitigt. Viele russische Blätter behaupten zwar, daß das Alkoholverbot die Bauern zur Sparamkeit und die jungen Leute zu ernstem sittlichem Eifer erziehe. Aber die Nowoje Wremja hat eine Entdeckung gemacht, die wirklich verblüffend ist: das Alkohol- verbot hat die breiteren Volksschichten zu — Fanatikern der Reinlichkeit gemacht! Die Kleinbürger, ja selbst die Arbeiter drängen sich zu den Drogerien, Apotheken und Parfümerien, um alle Arten Schönheits- wasser, Parfüm, besonders aber kölnisches Wasser zu erstehen. Und man fragt sich mit Staunen, was der Grund sein mag, daß die einfü- ligen Trinker, die sich nicht nur wenig um die Pflege ihres Körpers kümmern, sondern sogar die ihrer Seele verabsäumen, plötzlich nichts Besseres zu tun wissen, als wohlriechende Essenzen einzukaufen. Ein Mitarbeiter des Petersburger Blattes hat des Rätsels Lösung gefunden. Er erzählt: „Als ich mich dieser Tage in einem großen Parfümeriegeschäft befand, bemerkte ich unter den Käufern eine Menge mehr als einfacher Leute. Besonders fiel mir ein Arbeiter auf, der — ungewaschen, ungelümmt und schmutzig — mehrere Flaschen kölnisches Wasser davontrug. Ein Verkäufer erklärte mir, daß dieser Mann aus dem Volke ein ständiger Kunde sei und daß er mehr köln- isches Wasser kaufe als eine verwöhnte Primadonna. Erstaunt fragte ich, ob der Arbeiter sich bloß mit kölnischem Wasser wäsche. Die überraschende Antwort lautete: Allerdings tut er das, — aber nur innerlich!“

Die Trunksucht in den französischen Munitions- fabriken. Ueber die beängstigende Zunahme des Alkoholismus in Frankreich herrscht in der französischen Presse nur eine Stimme der Klage. Die Alkoholplage kommt hier, wie auch in England, beson- ders empfindlich in den Munitionsfabriken zum Ausdruck, die ange- sichts der stetig steigenden Zahl von Trunkenbolden trotz allen An- strengungen nicht imstande sind, das angeforderte Arbeitsquantum zu bewältigen. Welche erschreckenden Zustände während des Krieges hier herrschen, ergibt sich aus einer Umfrage bei den Handelstammern Frankreichs über den Einfluß des Alkoholismus auf die französische Industrieerzeugung. Der „Temps“ veröffentlicht ein Teilergebnis der eingegangenen Antworten, das sich auf den Industriebezirk der Vo- gesen beschränkt. Die Umfrage erstreckte sich auf 120 Firmen, die unter den bemerkenswertesten der verschiedenen Industriebezirke aus- gewählt worden sind. Die hier angegebenen Ziffern sind ganz dazu angetan, den Pessimismus der Stimmen zu rechtfertigen, die nicht mißde wurden, vor der hier drohenden Gefahr zu warnen. Wenn man von diesem Teilbezirk,“ so schreibt das Pariser Blatt, „Schlüsse auf die Lage in ganz Frankreich ziehen wollte, so würde man zu einem geradezu erschreckenden Ergebnis kommen, zumal wenn man sich gegen- wärtig hält, daß der hier in Frage stehende Industriebezirk erfahrungsg- gemäß von dem Laster des Alkohols noch am wenigsten durchheudt ist. Was die Einzelheiten anbetrifft, so erklärt der Präsident eines der bedeutendsten Syndikate, welches rund 15 000 Arbeiter beschäftigt, daß der dritte Teil der in den Werken tätigen Arbeiter, d. h. also 5000 Mann, dem Alkohol mit einer Leidenschaft ergeben ist, daß auf Grund von Trunkenheit jährlich 5000 Entlassungen erfolgen, wobei zu berücksichtigen ist, daß man nur im äußersten Notfall von der Maß- regel der Entlassung Gebrauch macht. Fast alle Arbeitgeber haben die Beobachtung gemacht, daß seit Ausbruch des Krieges der Alko- holismus eine starke Steigerung erfahren hat, und daß die Zahl der Trunkenbolde ungefähr den dritten Teil des Arbeiterstandes umfaßt. Auch wurde allenthalben festgestellt, daß es die Frauen in Sachen der Alkoholvergiftung mit ihren Männern, Vätern und Brüdern gut und gern aufnehmen können. Ein Arbeitgeber des Arrondissements Saint- Die macht die Bemerkung: „Wenn ich gegen die Trunkenbolde scharf vorgehen wollte, so würde ich in die Zwangslage versetzt werden, fast mein ganzes Arbeiterpersonal zu verlieren.“ Dies wird auch durch Firmen des Bezirks Remiremont bestätigt, die erklären: „Wir dürfen nicht zu gewalttätig einschreiten, weil wir sonst überhaupt keine Ar- beiter mehr bekommen würden.“ Einer der Arbeitgeber macht gar die niederschmetternde Angabe, daß 75 Prozent der bei ihm beschäf- tigten Arbeiter ausgesprochene Alkoholiker sind. Alle aber stellen fest, daß der Hauptteil des ausgezahlten Lohnes nicht der Familie der Arbeiter zugute kommt, sondern in geistigen Getränken angelegt wird, was zur Folge hat, daß der Haushalt zurückgeht, und daß die Frau den Mann verläßt, die Kinder die Eltern verlassen. „Man spricht uns immer,“ so fährt der Berichterstatter fort, „von einem Kampf, den wir mit der so mächtig organisierten deutschen Munitionsindustrie auszufechten genötigt sind. Umso eher ist es die Pflicht der zustän- digen Stellen, dafür zu sorgen, daß der Alkoholismus, der sich auf allen Seiten ausbreitet, und der die Munitionsherstellung und die Rüstungsindustrie auf das Schwerste bedroht, mit allen erforderlichen Mitteln eingedämmt wird.“

Lokales und Provinzielles.

Siebersera, 18. August 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch,
den 18. August 1915:

Noch unsicher, windig, kühl, aber zuweilen aufbeiternd.

Erntermittelung und Protration.

Man schreibt uns:

Obwohl zwar bei der Reichsgetreidestelle noch nicht aus sämtlichen Kommunalverbänden die Ernteschätzungen für die diesjährige Ernte vorliegen, muß man doch nach dem bisherigen Ergebnis damit rechnen, daß der Gesamtertrag der Schätzungen hinter den gehegten Erwartungen zurückbleiben wird. Die diesjährige Erntermittelung beruht bekanntlich auf einer Aufnahme der Ernteflächen und seiner Schätzung des Erntertrages durch Sachverständige. Diese Ertragschätzung scheint nun zwar im allgemeinen sachgemäß vorgenommen zu sein, aber es gewinnt den Anschein, als ob die Aufnahme der Ernteflächen vielfach dem tatsächlichen Anbau nicht entspricht. Es ist ja begreiflich, daß alle derartigen Angaben mit großer Vorsicht gemacht werden, um unter keinen Umständen einen höheren Erntertrag schätzen zu lassen, als sich später bei der Bestandsaufnahme ergibt. Die diesjährigen Angaben über die Ernteflächen bedürfen aber jedenfalls einer teilweisen Nachprüfung und es wird daher in einer Reihe von Kommunalverbänden durch die Behörden eine nochmalige Aufnahme der Anbauflächen vorgenommen werden. Zunächst müssen naturgemäß die Entschlüsse über eine etwaige Aenderung der täglichen Protration auf Grund des Ergebnisses der Ernteschätzung gefaßt werden. Und aus diesem Grunde darf es als wahrscheinlich gelten, daß einstweilen die bisherige Brotmenge von 200 Gramm pro Tag und Kopf der Bevölkerung beibehalten wird. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Absicht besteht, zum Zwecke einer vermehrten Kleiegewinnung für Futtermittel das Brotgetreide nur noch bis zu 75 Prozent ausmahlen zu lassen. Hierdurch wird zwar eine Verbesserung des Mehls erzielt, aber gleichzeitig auch eine Verminderung des Ertrages. Im Oktober wird nach der Bundesratsverordnung eine Bestandsaufnahme über die Ernte vorgenommen. Wenn diese Aufnahme ein günstigeres Ergebnis als die Ernteschätzung zeitigt, dann wird jedenfalls die ursprünglich geplante Heraufsetzung der Protration nachträglich vorgenommen werden. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß auch diese Bestandsaufnahme zum großen Teil wiederum nur auf Schätzung beruht, da dann noch große Getreidemengen ungedroschen sind. Wir sind ja zwar mit einem sehr bedeutenden Ueberschuß von 700 000 Tonnen Brotgetreide aus der alten Ernte in das neue Erntejahr übergegangen, es muß aber naturgemäß auch für das neue Jahr wieder eine angemessene Reichsreserve zurückgelegt werden, um bei einer verspäteten Ernte im nächsten Jahr für alle Fälle gesichert zu sein.

* * *

* (Einwohner-Meldeamt.) Die Ausländer weisen wir nochmals auf die am Sonntag in unserer Zeitung erschienene Bekanntmachung der hiesigen Polizeiverwaltung hin, wonach sich alle Ausländer — auch die Oesterreicher — unter Vorlegung ihrer Pässe oder vorläufig ohne diese — im hiesigen Einwohner-Meldeamt zu melden haben. Die Meldungen haben nachmittags in der Zeit von 3 bis 6 Uhr zu erfolgen, und zwar: Mittwoch für die Ausländer mit dem Anfangsbuchstaben A bis J, Donnerstag Anfangsbuchstaben K bis R, Freitag S bis Z. Zur Meldung verpflichtet sind auch weibliche Personen, wie Arbeiterinnen, Dienstmädchen, Schleuserinnen u. s. w. Die Arbeitgeber, Dienstherrschaften u. s. w. werden ersucht, bei ihnen beschäftigte Ausländer auf die Verpflichtung zur Meldung hinzuweisen. Da infolge des nahenden Ferienchlusses in diesen Tagen auch mit der Wiederanmeldung von einigen Hunderten zurückkehrender Personen zu rechnen ist, wird das Publikum im eigenen Interesse ersucht, zu den An- oder Abmeldungen am Mittwoch, Donnerstag oder Freitag dieser Woche die Vormittagsstunden zu benutzen. Das Einwohner-Meldeamt wird an diesen Tagen bereits von 8 Uhr an geöffnet sein.

wb. (Einkellung von Dreijährig-Freiwilligen bei der 1. Matrosen-Artillerie-Abteilung in Friedrichsdorf.) Die 1. Matrosen-Artillerie-Abteilung in

Friedrichsdorf stellt am 1. Oktober Dreijährig-Freiwillige ein. Junge Leute von möglichst kräftigem Körperbau, von mindestens 1,64 Meter Größe, die das 17. Lebensjahr erreicht haben, können ihr Gesuch mit selbstgeschriebenen Lebenslauf und einem Meldechein zum dreijährig-freiwilligen Diensttritt, ausgestellt von der Erfab-Kommission, sofort bei oben genanntem Marineteil einreichen.

wb. (Freilassung von Kriegsgefangenen.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Von den deutschen Gefangenen in England, Frankreich und Rußland, deren Freilassung auf Grund der mit den Regierungen dieser Länder getroffenen Vereinbarungen, gemäß besonderem Antrage von Angehörigen und Freunden auf diplomatischem Wege betrieben wurde, ist eine Anzahl aus der Gefangenschaft entlassen worden, ohne daß den beteiligten deutschen Amtsstellen davon Nachricht gegeben worden ist. Damit unnütze weitere Schritte für die bereits Freigelassenen unterbleiben und eine wirksamere Verwendung für die noch Festgehaltenen eintreten kann, ist es notwendig, daß die Antragsteller unverzüglich der Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin, am Karlsbad 9-10, anzeigen, wenn ihr Befreiungsantrag seine Erledigung gefunden hat. Dabei sind die freigelassenen Personen, ihre neuen Wohnen und der letzte Ort ihrer Gefangenschaft genau zu bezeichnen. Erwünscht ist auch eine kurze Mitteilung über den Hergang der Freilassung.

* (Ein Extra-Konzert von Kapellmeister Stiller) findet am Donnerstag, den 19. August, nachmittags 4 Uhr in Warmbrunn im Kurpark statt, in dem der siebenjährige Wunderknabe Rich. Gebhardt als Dirigent auftritt wird. Man schreibt uns: Der Knabe ist nicht nur unter jubelndem endlosen Beifall in den Berliner Symphonie-Konzerten aufgetreten, sondern überhaupt in allen großen Städten Europas. Trotz Kindersehnsucht ist Rich. Gebhardt infolge seiner eminenten Begabung und infolge höherer künstlerischer Leistung vom Berliner Polizeipräsidium freigegeben. Gutachten erster Musikpädagogen und Kritiker würdigen seine Begabung. Dr. Moser, Musiklehrer-Berlin, schreibt: „Der Knabe arbeitet mit hingebungsvollem Ernst und verblüffender Sicherheit für Rhythmus und Dynamik. Die Gebärdenprache ist eindringlich und sehr geeignet für die einzelnen Instrumentengruppen die gewollte Art der Tongebung und rhythmischen Gestaltung anzudeuten, sodas das Orchester mit freudiger Anteilnahme zu folgen vermag. Noch möchte ich hervorheben, das feinerste „Manier“ zu beobachten ist, und jedes Eingeleitete ausgeschlossen erscheint. Die eigenartige Begabung des Kindes: musikalisches Gedächtnis und Sinn für Klangwirkung müssen deshalb als ganz außerordentlich, und deren praktische Betätigung im höheren Kunstinteresse gelegen bezeichnet werden.“

* (Auf das Konzert der Igl. sächsischen Sopranistin Frieda Langendorf im Saale des Kurhauses in Warmbrunn weisen wir hierdurch nochmals hin. Es findet heute Mittwoch Abend um 1/9 Uhr statt. Der Besuch ist bei dem ausgezeichneten Programm nur zu empfehlen.)

* (Schlesische Petitionen an den Reichstag.) Das dritte Verzeichnis der bei dem Reichstag eingegangenen Petitionen zur 13. Legislatur-Periode enthält insgesamt 181 Gesuche, von denen zehn auf Schließen entfallen. Die Eingaben enthielten fast sämtlich den Kriegsverhältnissen. So bittet, wie bereits berichtet, der Verein Breslauer Warenagenten den legitimen Tuchhandel zur Abgabe von Angeboten für Seeresieferungen ebenso wie die Tuchfabrikanten zuzulassen, für Bekleidungsstücke Höchstpreise festzusetzen und anderes mehr. Ferner wird aus Breslau gefordert, bei der Beratung des Stickstoffhandelsmonopols besonders darauf Rücksicht zu nehmen, daß der Handel von Schiffsalwater nach dem Auslande nicht lahm gelegt wird. Schließlich wird aus Breslau eine Beschwerde mit der Bitte um Schadenersatz geführt. Ein Erfinder aus Ratiowitz-Zawodzie regt die Prüfung und Einführung der von ihm erfundenen Schiffsmaschine an. Die Bestimmungen über die Gewährung von Kriegsteilnehmerbeiträge will ein Petitionär aus Glogau auch auf Offiziere ausgedehnt wissen. Eine Regelung des Bierkonsums möchte ein Militärarzt aus Aoben, Kreis Glogau auch auf die Offiziere ausgedehnt wissen und zwar dadurch, daß nach dem Vorbilde der Brotmarken Biermarken auszugeben werden; auch verlangt er die Ausgabe von Fleischmarken. Ein Verbot der Verwendung von Getreide und Kartoffeln zur Herstellung alkoholischer Getränke strebt der Orlauschütz der Görlitzer Guttemplerlogen an. Rein persönlicher Natur sind die beiden letzten Eingaben. Ein Bauerntumsbesitzer in Seidersdorf bei Reize bittet um Nachzahlung des höheren Kaufpreises für sein an das Proviantamt in Reize geliefertes Getreide. Die Beurteilung eines Soldaten und Gewährung von Familienaufwandentschädigung sind Inhalt der anderen Petition.

* (Den Ausschank und Verkauf von Branntwein oder Spiritus) betrifft eine Bekanntmachung, die wir im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer veröffentlichen.

* (Wesihwechsel.) Das Willensgrundstück des Oberingenieur Risch am Scholzenberg in Herrschdorf kaufte Frau Medizinalrath Kettenbeil aus Halle durch das Güterbüro Paul Laner zu Herrschberg für 31 000 Mark.

* (Sundesperre) betrifft eine Bekanntmachung im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer.

*** (Betrug gegen die Krankenkasse.)** Der früher in Neu-Dobra anfassige Töpfer Josef Stupla, geboren in Spiroh (Wähnen), hatte durch Vorspiegelung falscher Tatsachen die Ortskrankenkasse zu Hirschberg um 114,90 Mark gebracht, indem er die Unterstützungsgelder einsteckte, währenddessen aber arbeitete. Durch wiederholten Umzug verstand es der Angeklagte, die Kasse zu täuschen. Das Urteil des Schöffengerichts zu Liebenwerda lautete im Hinblick auf das überaus dreiste Auftreten des Angeklagten auf 8 Wochen Gefängnis und Tragung der Kosten.

*** (Vom Krematorium.)** Beim Bau des Krematoriums sind nicht lediglich die Firmen beteiligt gewesen, welche in unserem Artikel vom Sonntag genannt waren, sondern der Magistrat hat die Arbeiten, wie man uns mitteilt, in wohlwollendster Weise verteilt, schon aus dem Grunde, weil es Kostandsarbeiten sein sollten. So haben z. B. die Firma Ehrenberg die Fenster, S. Rügger, Bau- und Möbelfacherei, die inneren Türen, Glasermeister Hasler hier die Kunstverglasung u. n. m. geliefert. — Der Liberale Bürgerverein Hirschberg und der Bürgerverein Grünau beschäftigen am Mittwoch, den 18. d. Mts., nachmittags 5 Uhr gemeinsam die neue Feuerbestattungsanlage. Der Treffpunkt ist im Neuen Schießhause. Die Eröffnung und Betriebsübergabe soll im Rahmen einer schlichten Feier (Harmonium- und Gesangsvorträge, Ansprache des Oberbürgermeisters) am Sonntag, den 22. August 1915, vormittags 11 Uhr stattfinden. Näheres im Anzeigenteile.

*** (Metallbestands-Aufnahme.)** Eine Nachtragsverfügung zu der Bekanntmachung betreffend Bestandsaufnahme und Beschlagnahme von Metallen vom 1. Mai 1915 (Nr. M. 1/4, 15 R.R.M.) wird im Anzeigenteile der vorliegenden Nummer veröffentlicht.

*** (Polizeibericht.)** Gefunden wurde ein roter Bombour mit Inhalt, eine Damenuhr mit langer Kette, ein schwarzes Portemonnaie, ein Darlehnskassenchein, ein schwarzer Regenklein, eine Brosche mit Photographie, in Goldfassung, ein Regenmantel, ein Damen-Regenschirm, eine Sägemühle; der Abholungsort genannter Gegenstände ist auf dem Polizeiamt zu erfragen. Verloren wurde ein Kinder-Portemonnaie mit 5 M., eine Handarbeit, ein Damen-Regenschirm, ein schwarzer Damengürtel, ein braunes Portemonnaie, eine goldene Damenuhr ohne Kette, eine goldene Brosche, ein Uhrenbänder (schwarzes Leder mit Goldschieber und Goldfassung mit Medaillon, dasselbe einen Frauen- und zwei Kinderköpfe tragend), eine Brosche, ein ovaler Amazent in Goldfassung, ein Paar gelbe Damenhandschuhe, ein Kinder-Regenschirm, eine Damen-Belerine auf dem Wege oberhalb der Kirche Wana bis nach der Brotbaude, ein grünes Portemonnaie mit 13 Mark, ein Fahrrad mit gelben Felgen. Zugelassen ein Hund (Wolfsbiss), abzuholen bei dem Rangierführer Wagner, Greiffenbergerstraße 29, ein Wolfsbiss, abzuholen bei Kluge, Hoberstraße 2.

r. Warmbrunn, 16. August. (Vom Sportverein.) Bei dem am Sonntag in Landesbut veranstalteten Spiel zwischen dem Sportverein Landesbut und der hiesigen Mannschaft „Preußen“ siegte letztere mit 4 zu 0 Toren.

C. Arnsdorf, 17. August. (Turnfest.) Das am Sonntag auf dem Schießplatz des Militärvereins vom Männer-Turnverein veranstaltete Volksfest war leider vom Wetter wenig begünstigt, verlief aber trotzdem programmäßig. Um 2 Uhr erfolgte von der Brauerei aus der Ausmarsch des Turnvereins, dem sich die Schulpfänger angeschlossen hatte. Pastor Schulz eröffnete das Fest durch eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn schloß. Auf dem Festplatz, wo sich ein lebhaftes Treiben entwickelte, konzertierte am Festen des Roten Kreuzes die Kapelle der Erntebteilung Jäger-Bataillon 5. Für sonstige Unterhaltung des zahlreich erschienenen Publikums, unter dem auch einige Offiziere waren, war reichlich gesorgt durch Schauturnen, Wettturnen, Tanzspiele und Preisstrecken. Die turnerischen Leistungen fanden allgemeinen Beifall. Bei der Preisverteilung erhielten für hervorragende Leistungen im Turnen von den aktiven Mitgliedern des Vereins Alfred Valentin den 1. und Wlly Valentin den 2. Preis. Außerdem erhielt vom Verein jedes Schulkind ein Geschenk. Die Konzerteinnahme betrug 80 Mark. Mit einem Gutteil auf die deutsche Wehrkraft beschloß der Vorsitzende des Männer-Turnvereins, Maler Scheibe, das wohlgelungene Fest.

3 Krummhübel, 17. August. (Kriegsrückblick. — Fremdenverkehr.) An Familienunterstützungen wurden im ersten Kriegsjahre 1582 Ml. von der Gemeinde Krummhübel gezahlt. Da noch ständig weitere Einberufungen zur Fahne erfolgen, wächst der auszu zahlende Unterstützungsbetrag mit jedem Monat. In wirtschaftlicher Beziehung ist viel zur Linderung der Kriegsnot geschehen. In erster Linie durch den Vaterländischen Frauenverein, der den Kriegervrauen Arbeitsgelegenheit und Naturalunterstützung besorgte, sodann durch den Gemeinde-Vorstand selbst, welcher aus gesammelten und freiwilligen gespendeten Beträgen, Rohkräben, Brote und Kohlen verteilte. Den Kriegern wurden wiederholt Liebesgaben von fast allen Vereinen an die Front geschickt. Namentlich zu Weihnachten sind größere Sendungen abgesandt worden. Auch durch Sammlungen, Spenden, Veranstaltungen usw. wurde viel getan. Für das Rote Kreuz hat Bürgermeister Schulz insgesamt 4513 Ml. gesammelt. — Das häufige Regentwetter hat veranlaßt, daß sehr viele Gäste vor der ursprüng-

lich geplanten Abreisezeit unseren Ort verlassen haben. Trotz des Krieges kann die Sommersaison als mittelmäßig bezeichnet werden.

! Schreiberhau, 17. August. (Unglücksfall. — Gastspiel.) Letzten Freitag stürzte in später Abendstunde infolge eines Schlittens in der Nähe des Hotel „Mariental“ ein Feldgrauer in der Raden. Auf seine Hilferufe schnell herbeigeeilte Männer konnten ihn bald aus seinem unfreiwilligen Bade befreien. — Im Kurtheater gab am Sonntag abend der herzogliche Hofchauspieler Rudolf Portal am Hoftheater in Altenburg (S.-A.) ein aufbesuchtes Gastspiel. In dem halbeschen Schauspiel „Der Strom“ errang sich der Gast stürmischen Beifall.

*** Seitendorf, 17. August. (Der Spirituskocher.)** Als am Freitag früh die hier wohnende Frau Kallert auf den soeben ausgebrannten Spirituskocher neuen Spiritus ausgießen wollte, flammte plötzlich der ganze Spiritus auf, zersplitterte die Flasche und überschüttete die Frau mit der brennenden Flüssigkeit. Gelende Schreie ausstoßend, eilte die Unglückliche in den Hof unter die Wasserpumpe, wohl um dort die Flammen zu löschen. Zu gleicher Zeit aber kamen schon die Nachbarn herbei, um Frau Kallert, der die Kleider bereits glimmend vom Leibe fielen, in Decken einzuhüllen und ihr auf diese Weise Rettung zu bringen. Aber zu spät. Das Unheil war geschehen und der alsbald herbeigerufene Arzt traf nur eine hoffnungslos Verbrannte an. Fast der ganze Körper war mit Wunden bedeckt. In der Nacht zu Sonnabend ist Frau Kallert unter entsetzlichen Qualen gestorben. Arbeiter Kallert aus der Spiegelhütte und seine drei kleinen Kinder beklagen nun das unvermutet schreckliche Ende der Gattin und Mutter.

a. Lähn, 17. August. (In der Stadtverordnetenversammlung) wurden als Mitglieder der Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission die bisherigen Herren wiedergewählt. Als Verwalter der hiesigen städtischen Badeanstalt wurde Zolleinnehmer Polzin ernannt. Das Gesuch um Anschluß des hiesigen Bahnhofes an das elektrische Ortsnetz wurde genehmigt. Das Schreiben des Dachdeckers Altmann betreffend Entschädigung des durch die hiesige Garnison an seiner Nachtwiese verursachten Schadens, wurde in der Weise erledigt, daß ihm die bereits gezahlte Pacht zurückstattet wurde. Das Gesuch des Baumeisters Dittmann um Zurückzahlung der Spritzenhauskaution in Höhe von 500 Mark wurde genehmigt, ebenso das Gesuch des evangel. Gemeindefürsors um käufliche Ueberlassung einer Parzelle am Friedhof und das Gesuch der katholischen Wohltätigkeitsanstalt zur hl. Elisabeth in Breslau, betreffend den Jubiläumspfad am hiesigen Sanatorium, welcher als öffentlicher Bierplatz gelten soll.

*** Löwenberg, 17. August. (Der Tod des Konditoreibesizers Dielscher.)** Stadtverordneter-Vorsteher in Löwenberg, reißt eine große Lücke in das öffentliche Leben der Stadt Löwenberg. Als Vorsitzender des Gewerbevereins trat Dielscher mit voller Kraft für die wohlberechtigten Interessen des Handwerker- und Mittelstandes ein. Ebenso war er als Stadtverordneter und langjähriger Vorsteher des Stadtverordnetenkollegiums stets bemüht, das Wohl Löwenbergs zu fördern. Aber auch die Fortschrittliche Volkspartei erleidet durch das Hinscheiden ihres alten bewährten und treuen Mitgliedes einen schweren Verlust. Konditor Dielscher, der neben Julius Seidel, Heinrich Ludwig, Hoberg u. a. als Führer der Partei in Stadt und Kreis Löwenberg galt, war ein Mann, der zu allen Zeiten seine Ueberzeugung in Wort und Schrift zum Ausdruck brachte und es dabei verstand, den politischen Kampf in sachlicher und vornehmer Weise zu führen. Die Fortschrittliche Volkspartei wird das Andenken dieses wackeren Mannes allezeit in hohen Ehren halten.

m. Hagenberg, 17. August. (Verschiedenes.) Die beiden Kinder des Stellenbesizers Art in Wellersdorf entdeckten im Walde beim Pilzsuchen eine große Kreuzotter mit 17 Jungen, die von den Kindern getötet und beim Gemeindevorsteher abgeliefert wurden. Sie erhielten dafür 3 Mark. — Vom Landsturmdragoner Heinrich Schulz, der am 2. November in russische Gefangenschaft geriet, traf aus Krasnojarsk in Sibirien bei seinen Angehörigen eine Nachricht ein, nach der er sich wohl befindet. — Den Heldentod starb der in der vorigen Woche mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Ersabrejewitsch Josef Gottwald aus Ullersdorf-Liebertal. — In einem schlechten Zustande befindet sich der Verbindungsweg von Ullersdorf-Liebertal nach Malsdorf. Bei dem jetzigen Regentwetter ist er ganz durchweicht und kaum gangbar. Eine Schüttung mit Basalttschotter würde eine Besserung herbeiführen.

xl. Landesbut, 16. August. (Gefallen.) Den Heldentod starben Landsturmmann Wilhelm Weich aus Michelsdorf, Vater von 8 Kindern, Gefreiter Gustav Wolf von hier und der Ersabrejewitsch Hermann Härtel aus Bürgsdorf.

*** Briesg, 15. August. (Die Pilzvergiftung)** in Großneudorf hat außer den ersten fünf noch drei weitere Opfer gefordert: die Frau und ein drittes Kind des Gutswärders und ein drittes Kind des Oberschweizers.

Odol Das Beste zur Zahnpflege

Serien-Berufungsstrafkammer Hirschberg.

d. Hirschberg, 17. August.

Einer Uebertretung der Gewerbesteuer-Ordnung vom 3. Juli 1876 sollte sich der Geschäftsführer Hugo W. aus Breslau schuldig gemacht haben. Vom Schöffengericht Greiffenberg war er deshalb freigesprochen worden. Der Amtsanwalt legte aber Berufung ein. Der Beschuldigte hatte den Auftrag, zu Greiffenberg für die Firma Kurländer-Breslau Pferde für den Kriegsbedarf anzukaufen. W. beauftragte damit den Händler K., der sich dem auch unterzog, ohne aber einen Wandergewerbebeschein zu besitzen. K. besah allerdings eine Bescheinigung des Kriegsministeriums mit Erlaubnis zum Pferdeankauf. Das Schöffengericht hatte seinerzeit auf Freisprechung erkannt, weil es als durch die Beweisaufnahme erwiesen ansah, daß die Kaufabschlüsse für Rechnung der Firma Kurländer erfolgten, auch die Angabe des W., wonach er seinen Beauftragten, K., im Besitze eines Gewerbebescheines geglaubt habe, nicht widerlegt sei. Der Staatsanwalt bezweifelte dies und beantragte Verurteilung zu neuer Beweiserhebung. Das Berufungsgericht lehnte dies aber ab, da die Feststellungen des Vorderrichters nicht rechtsirrtümlich seien. Daraufhin stellte der Staatsanwalt, jedoch ohne die Berufung zurückzuziehen, die Entscheidung anheim. Die Strafkammer schloß sich der Auffassung des ersten Gerichts an, wonach W. im Auftrage der Breslauer Firma die Ankäufe besorgte, an und bestätigte das freisprechende Urteil erster Instanz.

Kunst und Wissenschaft.

Sturm.

(Aus dem Tagebuch des fürs Vaterland gestorbenen Hirschberger Schiffahrers H. N.)

Der Sturm braust gellend das Feld daher,
Aufwirbelnd des Schnees Massen,
Zusammenballend des Nebels Meer
In schrecklichen grauen Grimassen.

Und pfeifend fährt er zu Tal nun schwer,
Wißt rast er die Schlucht entlang,
Als wenn die Welt zu klein ihm wär',
Seult schaurigen Grabesang.

ck. Kriegs-Fata morgana. In böhmischen Landstrichen sind in der letzten Zeit verschiedentlich Unfälle von aufmarschierenden Heeresmassen wahrgenommen worden. Wie jetzt wieder aus dem Dertchen Hofstomitz in Böhmen gemeldet wird, wurde dort die Bevölkerung in den jüngsten Tagen erneut Zeuge einer prächtigen kriegerischen Fata morgana. Man erblickte hoch in der Luft eine romantisch an einem Berge gelegene unbekante Stadt, durch die ein Reiterregiment hindurch galoppierte, dem auf dem Fuße Infanterietruppen in großen Mengen folgten. Die festsame Beobachtung, für die man in unserer kriegsdrückten Zeit, da fast auf dem ganzen Erdenrund fortwährend Truppenmassen in Bewegung sind, wohl unsicher wird eine natürliche Erklärung finden können, erinnert lebhaft an eine Luftspiegelung ganz ähnlicher Art, die vor 61 Jahren im Januar 1854 bei Unna in Westfalen sich ereignete, und die wegen der Grobheit ihrer Erscheinung damals bedeutendes Aufsehen erregte, ja sogar in der wissenschaftlichen Welt einen erheblichen Streit der Meinungen entfachte. Das merkwürdige Vorkommnis wird in der „Neuen Preussischen Zeitung“ vom 11. Februar 1854 folgendermaßen beschrieben:

Am 22. Januar wurde bei Biberich, einem Dorfe an der Chaussee zwischen Unna und Berl (Reg.-Bez. Arnsberg), ein imposantes Phänomen (Luftspiegelung) beobachtet und mit der Sage von einer bevorstehenden Völlerschlacht am Birnbaum in Verbindung gebracht. Tatsächlich ist durch eine große Anzahl von Augenzeugen festgestellt, daß am 22. Januar, um die Zeit, wo sich die Sonne zum Untergang neigte, von einer Anhöhe Schlingens — einem isoliert stehenden Hause — ein immenser Heereszug nach dem Schafhauser Holze sich fortbewegte. Nicht man sich zur Erde, so konnte man unter dem Bauche der Pferde hinweg bis zum fernen Horizonte sehen, die Bewegungen der Pferde deutlich wahrnehmen. Auch Infanterie konnte man in großer Menge und das Klirren ihrer Musketen genau sehen. Derselben folgte ein unabsehbarer Wagenzug, welchem die Kavallerie sich anschloß, die nach dem Dorfe Bemerde abschwante. Als das Fußvolk im Schafhauser Holze und die Kavallerie sich vor demselben besand, verschwammen die Bäume in einem dichten Rauch. Mit dem Untergange der Sonne verschwand das höchst interessante Schauspiel.

Daß die Erscheinung gerade zwischen Unna und Berl gesehen wurde, mußte der bekannten uralten, aber sehr sagenhaft klingenden angeblichen Prophezeiung, wonach sich in der betreffenden Gemarkung, die noch heute „Am Birnbaum“ heißt, einmal die größte aller Völlerschlächte abspielen soll, naturgemäß neue Nahrung geben. Abergläubische Gemüter harrten schon 1866 mit Zittern der Erfüllung des prophetischen Wortes, und sie warteten in noch größeren Mengen 1870/71 auf das Ereignis. Freilich vergabens. Und heute, wo der gewaltigste aller Kriege entbrannt ist, dürfte es wieder nichts werden mit der Riesenschlacht am Birnbaum. Deutsche Kraft und Stärke haben glücklicherweise dafür gesorgt, daß sich die katastrophalen Entscheidungen dieser schweren Epoche weitab vom schönen Westfalenlande auf feindlicher Erde vollziehen.

Letzte Telegramme.

Erfolgreiche Sturmangriffe auf Rowno und Nowo-Georgijewsk.

wb. Großes Hauptquartier, 17. August. (Amstich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Ostende vertrieb unsere Küstenartillerie zwei feindliche Zerstörer.

In den Ost-Argonnen wurde bei La Fille morse ein französischer Graben genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Weitere Kämpfe in der Gegend von Kupischki waren erfolgreich. 625 Gefangene (darunter drei Offiziere) und drei Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Truppen der Armee des Generalobersten von Eichhorn, unter Führung des Generals von Liskman, erkämpften die zwischen Niemen und Pesaia gelegenen Forts der Südwest-Front von Rowno. Ueber 4500 Russen wurden zu Gefangenen gemacht, 240 Geschütze und zahlreiches sonstiges Geräthebeute.

Die Armeen der Generale von Scholz und von Gallwiz waren unter fortgesetzten Kämpfen den Gegner weiter in östlicher Richtung zurück. 1800 Russen (darunter 11 Offiziere) wurden gefangen genommen, ein Geschütz und zehn Maschinengewehre eingebracht.

Auf der Südostfront von Nowo Georgijewsk wurde ein großes Fort und zwei Zwischenwerke im Sturm genommen. Auf den übrigen Fronten gelang es fast überall, den Gegner weiter zurückzudrängen. Es wurden 2400 Gefangene gemacht, 19 Geschütze und sonstiges Material erobert.

Die Seeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und des Generalfeldmarschalls von Radenien sind im weiteren siegreichen Fortschreiten.

In ihrem amtlichen Bericht vom 16. August behauptet die russische Seeresleitung, daß russische Vorhuten am 13. August bei Dinajow an der Slova-Riva zwei Reihen deutscher Schützengräben erobert und deren Verteidiger niedergemacht hätten. Unseren an dieser Stelle kämpfenden Truppen ist nur eine russische Patrouillenunternehmung in der Nacht vom 12. zum 13. August bekannt, die völlig scheiterte bei der der Gegner vier Tote und zwei Verwundete vor unseren Stellungen ließ und die uns keinen Verlust brachte. Oberste Seeresleitung.

Der Reichstag und die deutsche Kriegswirtschaft.

wb. Berlin, 17. August. Dem Reichstag ist ein flüster Nachtrag über die Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges zugegangen.

Seinlehrs schwerverwundeter Krieger aus Rußland.

wb. Sankt, 17. August. Gestern trafen mit einem schwedischen Lazarettschiff die ersten schwerverwundeten Austauschgefangenen aus Rußland, 54 deutsche und 196 österreichische Krieger, hier ein. Zur Begrüßung erschienen der stellvertretende kommandierende General des 2. Armeekorps, Erzelenz von Vietinaboff, Fürst und Fürstin Buttbus, der Oberpräsident von Pommern, der Regierungspräsident, der Landrat, zahlreiche geladene Gäste und der Wehrverein. Um 2 Uhr lief das Schiff in den Hafen ein und wurde bei der neuerrichteten Empfangshalle festgemacht. Zunächst fand auf dem Schiff die Begrüßung statt, während die Nationalhymne erkante. Der Abtransport der Verwundeten erfolgte, nachdem sie in der Anlegestelle und in der Empfangshalle erfrischt worden waren, auf Wagen und Krankentragen durch die reichgeschmückten Straßen nach den Hotels, die zu Lazaretten hergerichtet worden waren. Liebesgaben aller Art und Blumenbinden zeuerten von der Opferfreudigkeit der Bevölkerung. Heute werden die schwerverwundeten mit dem Lazarettzug weiter befördert. Der nächste Transport wird Sankt Mittwoch erreichen.

Ausfuhrverbot für Schweinefleisch in Holland.

wb. Haag, 17. August. Die Grenze wurde für die Ausfuhr von Schweinefleisch vom 19. August bis 18. September geschlossen. Nur Schweinefleisch, das am 16. August zur Ausfuhr bereit lag, oder in Bearbeitung war, darf ausgeführt werden.

Die italienische Maffaroni-Industrie.

wb. Mailand, 17. August. Durch die Dardanellen-Lücke ist die italienische Maffaroni-Industrie infolge des Ausbleibens russischen Hartweizens in arge Bedrängnis geraten. Die Restbestände des in Sizilien noch vorhandenen Hartweizens sind im Preise ungeheuer gestiegen, außerdem wollen weder Sizilien noch Sardinien von ihren Beständen aus Mangel vor eigenem Mangel Maffaroni abgeben. Jetzt meldet "Secolo", daß sich Ministerpräsident Salandra und Handelsminister Babasola mit der Notlage beschäftigen und weitgehende Fürsorge für die Auffrischung der Getreidebestände auf den beiden Inseln getroffen haben. "Secolo" meint, die Erregung unter den Maffaronifabrikanten sei unbegründet.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

16. August.		17. August.	
Barometer	731 mm	Barometer	729 mm
Thermometer	+ 17 C.	Thermometer	+ 15 C.
Höchster Stand	+ 20 "	Höchster Stand	+ 18 1/2 "
Niedrigster Stand	+ 10 "	Tiefster Stand	+ 10 "
Feuchtigkeit	50 %	Feuchtigkeit	55 %

Gebrauchte Säcke,

aller Art, gleichviel ob zerrissen oder schmutzig, Packleinwand, Bindfaden
kaufe jeden Posten gegen sofortige Kasse zu Höchstpreisen
Donnerstag, den 19. August

Gasthof „zur Stadtbrauerei“ (Rutscherstube).
Letzter Annahmetag. O. Horn.

Bei größeren Posten komme nach auswärts.

Goldene Damenuhr

u. Gasth. „Raiserkrone“ in Warmbrunn bis Hermsdorf, Hotel Tiede, u. d. Elektrischen od. in Hermsdorf selbst verloren. Abzugeb. geg. Belohn. i. Hot. Tiede, Hermsdorf u. K.

Herrenstoff - Reste

nur gute Qualitäten, ausreichend zu ff. Anzügen, Beinkleidern, Paletots und Damen-Kostümen.
Julius Neumann, Breslau, Karlsstraße 9-10, parterre.
Gegründet 1875.

Gelegenheitslaufs! 2 Bettstellen, dunkel, mit Federmatrassen zu verkaufen Promenade Nr. 6, Laden.

2 g. Pianos, 200 u. 100 M., Mah.-Rollbüro, Schreibt., Plüschsofa v. b. Warmbrunnstr. 27, 1 Tr.

Donnerstag, den 19. 8., stelle ich wieder einen Post. Kraut, Gurten u. Kartoffeln bill. z. Brk. Besond. empf. ich viel Römische Zuckerbirn. Verkaufspl. Ede-Bettauers Drog. S. Pohl.

Weiter, lang u. leicht, zu kf. gef. Mähgrabenstraße 28.

Ein leichter Rollwagen

und ein Geschäftswagen zu verkf. bei Friedemann, Warmbrunn.

Eichen-, Eichen-, Buchen- und Birkenbohlen verschiedener Stärken in gesunder, fest. Ware hat abgg. U. Schökel, Dangenau, Kreis Löwenberg.

Gutes, gesundes

Heu

direkt von der Wiese kauft Spediteur Man, Promenade 27.

Bei Hals- und

Leuzynulin
aller Art, wie Rotarthen, Tuberkulosen, Entzündungen usw. nehme man ärztlich schon vielfach empfohlene, vorzüglich wirkende

Rotolin-Billen

Erhältl. zu Nr. 2. - p. Schachtel in den Apotheken. Wo nicht vorräthig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke Hoch & Co., Berlin SW 68. Ausführl. Broschüre vollständig kostenlos.

Ständige Niederl. in Hirschberg Gitscheltz - Apotheke, Schmiedebergerstraße 3.

Offiziere aus meinen Aileen zu billigsten Preisen ca. 250 Zentner

gute Birnen,

Luise, Römische, Freistadt, Nette-Birne, Leipziger, Hönigbirnen, Bergamotten u. s. w.;

Winteräpfel,

Goldparmänen, Löwenäpf., Kasser, Ler, Grafsensteiner u. s. w. Schließe fest ob. R. Heinzelmann, Zauer i. Schl., Weberstraße 12.

Einlegebirn., Eßbirn., Frühäpf. ff. Fallobst,

Erdbeerpflanzen, Schnittbohnen. Gärtneri Dr. Wille, Hirschdorf Nr. 85.

Geschäft. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Gelddarl. o. Bürg. a. Hyp., Wechj., Schuldsch., Wertp. ic. a. Nat.-Wbz. B. Bölhöfel, Berlin W.57, Frobenstr. 18. Kap. Hunderten ausgezahlt.

18 000 Mark zur 1. Stelle am 1. März auszuleihen, 1000 Mark

mündelsicher gesucht. Anfrag. nur schriftlich Büro Schulz, Cunnersdorf i. R., Friedrichstraße Nr. 11b.

4000 Mark

mündelsich. Hyp. auf Grundst. gef. Off. unt. S 372 an den „Boten“.

In Hermsdorf u. R. ist in ruhiger Lage eine moderne

Villa

sofort preisw. zu verkaufen. Offerten unt. J 188 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Verkaufe

Gerichtskretscham,

massiv, mit 60 Morgen Weizenboden, volle Ernte und Inventar. Preis 45 000 M., 6-8000 M. Anzahlung. E. Ned o, Görlitz. Telephon 1590.

Mass. Landwirtschaft

m. Lohnfuhrwert, über 50 Morg. m. viel Bauland (Warmbrunn), gut. Inv. u. Ernte, m. 15 000 Anz. z. off. Off. U 373 an d. „Boten“.

Jagd

in Nähe von Hirschberg bald oder später zu verpachten. Anfrag. u. F 361 an die Exped. des „Boten“.

Sechstätte Nr. 19 sehen

2 Pferde,

von 4 die Wahl, u. zwar entwed. 2 starke ungar. 3 1/2 jährl. Wallache, 1,78 gr., od. zwei 2 1/2 jährl. starke, braune Fohlen, Stute u. Wallach, 1,66 u. 1,67 gr., zum Verkf. Alle sind gut eingefähr., streng reell, u. gebe Garant. darauf, eignen sich zu leichtem und schwerem Zug.

Hugo Herrmann. Event. auch noch ein schwächeres, zweijähriges Hengstfohlen.

Von heute ab steht ein Transport schöner



Ferkel und Läufer Schweine

bei mir zum Verkauf. Leo Bisiecki, Hirschberg, Gasth. „zur Glode“. Teleph. 240.

Von heute ab steht ein Transp.



Zugkühe

zum Verkauf. Hilbig, Kleppelsdorf, Stat. Bähn. Telephon Amt Bähn Nr. 26.

Junger Hund (Mottler) zu verkauf. Hellerstr. Nr. 8, h. II.

Eine Grube

Pferbedünger

zu verkauf. Duntke Burgstraße 16.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Gut möbl. 3. z. om. Ziegelstr. 1.

An ruh. Mieter sehr gut möbl. Zimmer zu vermieten Bergstr. 3a.

Schöne Wohnung, 2 Zimmer, Küche, per 1. 9. zu vermieten Bergmannstraße Nr. 18.

Stube mit 3 Betten, Nähe der Kaserne, zu vermieten Lichte Burgstraße Nr. 5, 2 Trepp.

Freundliche Stube und Alkove bald oder später zu vermieten Sechstätte Nr. 30c.

2- u. 3-Zimmerwohnung 1. Okt. zu vermiet. Rambach, Cunnersdorf, Friedrichstraße Nr. 4b.

1 Stube mit Alkove zu vermieten Cunnersdorf, Friedrichstraße 15.

3 grosse Zimmer

in herrsch. Hause in Cunnersdorf, Talstr., mit Küche, Kammer, Kell., Gas, elektr. Licht, auch Korridor, bill. zu verm. und bald oder spät. zu beziehen. Näheres in Hirschberg, Schmiedebergerstr. 14, 1 Tr.

Groß. od. 2 klein. leere Zimm., ev. v. gr. Wohn. abgem., w. im Innern d. Stadt z. 1. 10. z. miet. gef. Off. mit Preisang. u. L 366 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Sol. möbl. Zimm. gesucht. Off. unter T 373 an den „Boten“ erb.

In Villa 2. Et. 5-Z. Wohn. z. verm., 850 M. Unrenov. 700 M. Ruh. Mieter erw. Adr. u. V 375 an die Exped. des „Boten“ erbet.



Tief erschüttert erhielt ich die traurige Nachricht, daß nach langen, schweren Kämpfen mein heißgeliebter, braver, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel und Nefse der Musiketier

Fritz Meißner

im Infanterie-Regiment Nr. 21
im blühenden Alter von beinahe 22 Jahren fürs Vaterland den Heldentod erlitten hat.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies an
die schwergeprüfte Mutter
verw. Anna Meißner

nebst Kindern,
ein Bruder, zurzeit in enal. Gefangenschaft.
Sirsberg, den 6. August 1915.



Den Heldentod für Kaiser und Reich starb am 4. August in einem Feldlazarett infolge eines bei einem Sturmangriff am 24. Juli erhaltenen Kopfschusses mein heißgeliebter Gatte, der treusorgende Vater seiner vier Kinder, unser guter Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

der Stellenbesitzer

Hermann Reimann

Wehrmann im Infanterie-Regiment Nr. 329,
im Alter von 39 Jahren.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen schmerz-
erfüllt an

die tieftrauernde Witwe

Emma Reimann geb. Mende.

Buchwald Hsgb., den 16. August 1915.

Fern von uns in Feindesland,
wo des Krieges Fackel brennet,
griff nach Dir des Todes Hand.
Deine Ruhesätte kennet,
der Dich rief zu seiner Herrlichkeit,
aus der Zeit.
Bis zum Tod,
bis zum Tod warst Du getreu.
Gott wird Dir die Palme geben,
Frieden nach dem Kriegeschrei.
Liebest Du für uns Dein Leben,
schenkt Dein Gott Dir ew'ge Seligkeit
nach dem Leid.

Statt besonderer Meldung.

Heute verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere
liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Kaufmann

Agnes Krause

verw. Heerde, geb. Weisbach,
Leopoldshain, den 15. August 1915.

Im Namen der Hinterbliebenen
die trauernden Kinder

Hans Heerde

Elisabeth Kiesel

geb. Heerde.

Beerdigung Mittwoch, den 18. d. M., nachm. 4 Uhr,
auf dem Friedhof zu Leopoldshain bei Görlitz.



Tief erschüttert hat uns die traurige Nach-
richt, daß mein über alles heißgeliebter
Gatte, der herzengute Vater meines einzigen
Kindes, unser lieber Sohn, Bruder,
Schwager und Onkel,

der Stellen- und Logierhausbesitzer
Landsturmmann

Gustav Knobloch

im Alter von 45 Jahren den Heldentod am 27. Juli bei
einem Sturmangriff erlitten hat. Mit ihm opferte ich
das Liebste und Teuerste, was ich besaß, für unser
Vaterland, mit ihm ging der Sonnenschein meines
Lebens dahin.

Querscheffel i. N., am 15. August 1915.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies an

die trauernde Gattin u. Kind.

Vergeblich ist nun alles Hoffen
Auf eine frohe Wiederkehr.
Seit Feindesflugel Dich getroffen,
Ist diese Hoffnung nun nicht mehr.
Nun ruhe sanft in fremder Erde
Von diesem schweren Kampfe aus,
Uns ist nun nimmermehr beschieden
Ein frohes Wiedersehen zu Haus.
Wir konnten Dich nicht sterben sehn
Und nicht an Deinem Grabe stehn.
Mein ganzes Glück ist nun dahin,
Mein Trost, wenn ich verlassen bin,
Dein Mitleid, wenn ich leide.
Mir fehlt des Gatten rechte Hand,
Mir fehlt das Herz, das mich verstand,
Mir fehlt des Lebens Freude!

Ein kurzes Glück war mir beschieden,
Geliebter Gatte, ruh' in Frieden,
Unsre Liebe deckt Dich zu.



Den Heldentod für König und Vaterland
starb am 14. Juli unser lieber, herzenguter,
jüngster Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
der Kriegsfreiwillige Jäger

Richard Klemm

Jäger-Bataillon Nr. 5, 4. Kompanie
im Alter von 22 Jahren. In tiefer Wehmut

Familie Klemm,

zurzeit 3 Brüder und ein Schwager im Felde.
Flachsenscheffel, den 18. August 1915.

Sein letzter Brief schloß mit den Worten:

Ich hab' in rechter Treue
Mein Vaterland geliebt,
Drum weiß ich, daß Gott mir neue
Himmelsche Heimat gibt.

Trauerfeier: Mittwoch abend 7 Uhr in der Kirche
zu Langenau.



Der zweite Lehrer unserer Schule
Herr

Karl Hoffmann

starb den Heldentod.
Wir verlieren an ihm einen treuen und gewissen-
haften Lehrer, dessen Andenken wir stets in Ehren
halten werden.

Seiffersdorf, im August 1915.

Der Schulvorstand.



Nach einem ein Jahr dauernden Kampfe fiel am 23. Juli infolge eines Kopfschusses unser geliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel
der Reservist

Albert Güttler

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83
im Alter von 32 Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

die trauernden Eltern u. Geschwister,

4 Brüder, 3 St. im Felde.

Schmiedeberg, Maurz, Wohrau, 15. August 1915.

„Macht mir das Herz nicht schwer!“
Das waren Deine letzten Worte:
So zogst Du fort, wolltest wiederkehr'n:
Doch fordert Dich der Krieg als Opfer.
Du fielst im Kampfe fürs Vaterland:
Nun liegst Du dort in fremder Erde.
Weit ab von Deiner Heimat Berge:
So ruhe sanft, herzlichster, guter Sohn,
Befreit von allen Schmerzen,
Schlaf wohl, geliebter Bruder du,
Du bleibst uns dauernd unvergänglich.



Den Heldentod für das Vaterland starben
auf dem Felde der Ehre unsere werten Ver-
eins-Kameraden

Herrmann Seliger

Wehrmann im Landwehr-Inf.-Regiment 7,

Heinrich Hainke

Unteroffizier im Reserve-Garde-Manen-Regiment,

Herrmann Stiebitz

Landsturmmann im Bataillon Bosen.

Ihr Andenken werden wir jederzeit in Ehren halten.

Militärverein Straupitz.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am
21. Juli 1915 infolge schwerer Verwundung
der Wehrmann

August Thiel

Sohn des verstorbenen Ehrenfried Thiel, im Alter von
42 Jahren.

Dies zeigt an im Namen der Hinterbliebenen

Familie August Thiel.

Agnetendorf Nr. 117, den 16. August 1915.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Zahn-Atelier
Max Loewe

Bahnhofstraße Nr. 64,
gegenüber Hotel Drei Berge.

Schreibmaschinen
werden schnellstens repariert
Hirschberg, Langstraße 8.

Talg, Wachs,

Rügensett, Stearinabfälle u.
kauf zu höchsten Preisen
H. Maul, Seifenfabrik.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme,
sowie Ehrenbezeugungen anlässlich des Todes unseres
geliebten Sohnes

Wilhelm

sagen wir Allen, Allen unsern herzlichsten Dank.

Bärndorf, im August 1915.

Familie Carl Drescher, Gutsbesitzer.

Unser wertees Mitglied,
Kamerad

Friedrich Baumert

ist gestorben und werden die
Kameraden der freiw. Feuer-
wehr ersucht, bei der Beerdi-
gung recht zahlreich zu er-
scheinen. Antret.: Donners-
tag nachm. 1 1/2 Uhr im Ver-
einslokal.

Straupitz, 17. Aug. 1915.
Der Vorstand.

Bruno S.....

Brief zu spät erhalten, bitte
Angabe der Adr. unt. N 368
an die Exped. des „Boten“.

Volksküche.

Portion mit Fleisch 20 Pfg.

Portion ohne Fleisch 10 Pfg.

Der Vorstand.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Anna mit
dem Maschinisten-Maat der Kaiserl. Marine Herrn
Wilhelm Kösel zeigen ergebenst an

Herrmann Förster, Brettschneider,
nebst Frau Karoline, geb. Rose.

Hirschberg, den 15. August 1915.

Anna Förster - Hirschberg

Wilh. Rösel - Helgoland

Verlobte.

Für die anlässlich unserer

Silber-Hochzeit

erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir Allen unsern herz-
lichsten Dank.

H. Eichorn, Fahrradhändler, und Frau.

Hirschberg, den 17. August 1915.

C. Grundmann's

altrenommiertes

Zahnatelier

(Inh.: Max Röder)

Hirschberg, Warmbrunner Platz,

i. Eckhaus des Cafés Central.

— Eingang nur Promenade. —

Wochent. 8-6. Sonnt. 9-2.

Gewissenhafte Behandlung.

Telephon Nr. 409.

Neues Liegnitzer Sauerkraut

Pfund 18 Pfg.

saure Gurken 8-10 Pfg.

Zwiebeln

Pfd. 30 Pfg., 10 Pfd. 2,75 Mt.

Liegnitzer Kartoffeln,

Apfelsinen, Zitronen,

Pflaumen, Äpfel, Pfirsiche

offertiert

Alois Schwarzer

Inh. Paul Vogt.

Hygienische Artikel

sowie div. Fabrikate von
Menstruations-Truppen u.
Menstruations-See
hält vorrätig

Drogerie gold. Bether,

Hirschberg i. Schlei.,

Langstraße Nr. 6.

Zur Herbstdüngung
empfiehlt

18% Superphosphat

sowie hochprozentiges

Knochenmehl.

Friedrich Guhl

Getreide- und Fouragegeschäft,

Hirschberg Schl., Sand 11,

Telephon 322.

An die Stelle meiner im Amtsblatte — Seite 180 — veröffentlichten Anordnung vom 18. Juni 1915 treten folgende Vorschriften betreffend den Ausschank und Verkauf von Branntwein oder Spiritus.

I. Bekanntmachung

des Reichsanzlers, betreffend den Ausschank und Verkauf von Branntwein oder Spiritus, vom 26. März 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 183).

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Die Landeszentralbehörde oder die von ihr bezeichnete Behörde kann den Ausschank und den Verkauf von Branntwein oder Spiritus ganz oder teilweise verbieten oder beschränken; sie kann auch Bestimmungen über die Größe und Beschaffenheit der zum Ausschank oder zum Verkauf dienenden Gefäße und Flaschen erlassen und Mindestpreise vorschreiben.

§ 2.

Ausschank und Verkaufsräumlichkeiten, die ausschließlich dem Ausschank oder Verkauf von Branntwein oder Spiritus dienen, müssen in Zeiten, in denen der Ausschank oder der Verkauf auf Grund des § 1 verboten ist, geschlossen gehalten werden. Räumlichkeiten, die vorzugsweise diesem Ausschank oder Verkauf dienen, können durch Anordnung der Polizeibehörde für die Zeiten eines Verbots geschlossen werden.

§ 3.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark wird bestraft, wer der Vorschrift im § 2 Satz 1 oder den auf Grund der §§ 1, 2 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.

§ 4.

Zeigen sich Inhaber oder Betriebsleiter von Betriebs- und Verkaufsräumlichkeiten in Verfolgung der Pflichten unzuverlässig, die ihnen durch diese Verordnung und die dazu erlassenen Bestimmungen auferlegt sind, so kann die Polizeibehörde die Geschäfte schließen und die Vorräte einziehen.

§ 5.

Gegen Verfügungen der Polizeibehörde (§§ 2, 4) ist Beschwerde zulässig, sie hat keine aufschiebende Wirkung. Ueber die Beschwerde entscheidet die Aufsichtsbehörde endgültig.

§ 6.

Die Landeszentralbehörde bestimmt, wer als Polizeibehörde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichsanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außertretens.

Berlin, den 26. März 1915.

Der Stellvertreter des Reichsanzlers,

Debrück.

II. Anordnung.

Auf Grund des § 1 der vorstehenden Bundesratsverordnung und der allgemeinen Verfügung des Herrn Ministers des Innern vom 7. April 1915 (Regierungs-Amtsblatt Seite 113) wird für den Regierungsbezirk Liegnitz mit Ausnahme des Bereichs der Festung Glogau im Einvernehmen mit dem Herrn stellvertretenden kommandierenden General des V. Armeekorps folgendes angeordnet:

§ 1.

Der Ausschank von Branntwein oder Spiritus ist gänzlich verboten an allen Sonn- und Feiertagen sowie an dem ihnen folgenden Tage bis 1 Uhr nachmittags und von 1 Uhr nachmittags ab an dem dem Sonn- oder Feiertage vorhergehenden Tage. An den hiernach für den Ausschank noch freigegebenen Tagen und Halbtagen darf ein Ausschank von Branntwein oder Spiritus in der Zeit vor 8 Uhr vormittags und nach 5 Uhr nachmittags nicht stattfinden.

Ein Ausschank aus Automaten ist untersagt.

§ 2.

Von dem Verbot des § 1 können Ausnahmen durch den Landrat, in Stadtkreisen durch den Oberbürgermeister, zugunsten des Ausschanks feiner Spirituosen in Gefäßen von höchstens $\frac{1}{60}$ Liter zum Mindestpreise von 15 Pfa. und zum Ausschank von Grog in Gefäßen von höchstens $\frac{1}{2}$ Liter zum Mindestpreise von 40 Pfa. zugelassen werden.

Sonstige Ausnahmen von dem Verbote des § 1, insbesondere hinsichtlich des Ausschanks in den Frühstunden können, wenn ein dringendes Bedürfnis hierfür vorliegt, durch besondere schriftliche Erlaubnis des Landrats, in Stadtkreisen des Oberbürgermeisters, für Bahnhofswirtschaften, sowie für Wirtschaften und Branntweinschänken in der Nähe von Bahnhöfen, Schiffslandstellen und Frühmärkten bewilligt werden.

§ 3.

Der Ausschank von Branntwein oder Spiritus ist nur zum sofortigen Genuß auf der Stelle gestattet. Angetrunkenen Personen darf Branntwein oder Spiritus überhaupt nicht verschänkt werden.

§ 4.

Der Verkauf von Branntwein oder Spiritus im Kleinhandel (also in Mengen von weniger als $\frac{1}{2}$ Anker = 17,175 Liter) in offenen oder geschlossenen Gefäßen, soweit er nach § 33 der Gewerbeordnung erlaubnispflichtig ist, ist verboten. Auch der Verkauf von $\frac{1}{2}$ Anker übersteigenden Mengen zum gemeinsamen Bezug durch mehrere Personen zum Zwecke ihres Einzelverbrauchs ist untersagt.

Zugelassen ist jedoch ein Verkauf von Branntwein oder Spiritus zu seinem Verkauf an Kriegsteilnehmer im Felde, der aber im Auftrage des Käufers unmittelbar von dem Verkäufer vorzunehmen ist, und ferner ein Kleinhandel mit feinen Spirituosen in geschlossenen Flaschen nicht unter $\frac{3}{4}$ Liter und zwar zum Mindestpreise für den Liter von 3 Mark. Auch in Apotheken darf zu Heilzwecken Branntwein oder Spiritus im Handverlaufe nicht billiger als zu 3 Mark für den Liter abgegeben werden.

§ 5.

Als Branntwein oder Spiritus im Sinne vorstehender Anordnung gelten alle Flüssigkeiten, die durch Gärung und Destillation aus Pflanzenstoffen gewonnen werden und aus Wasser und Alkohol bestehen sowie die zum Trinken bestimmten Flüssigkeiten, welche hieraus hergestellt oder hiermit in einem Maße gemischt sind, das den zur Haltbarmachung des Getränks notwendigen Spiritusgehalt übersteigt, insbesondere auch Liköre, Rognon, Grog.

Bei der Preisfestsetzung nach §§ 2 und 4 ist es verboten, durch einen dem Käufer gewährten Rabatt oder durch Ausbedingung eines höheren Rückkaufspreises als 10 Pfa. für das Gefäß die Mindestpreisfestsetzung zu umgehen. Die Gewährung eines Rabatts an den Käufer ist überhaupt unzulässig.

Der Ausschank und der Verkauf von Branntwein oder Spiritus im Kleinhandel darf, abgesehen von Verkaufsgeschäften, an konzeffionierte Wiederverkäufer oder Wirte nur gegen Barzahlung erfolgen.

§ 6.

Diese Anordnung tritt unter Aufhebung der Anordnung vom 18. Juni 1915 — Amtsblatt S. 180 — mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Amtsblatt in Kraft.

Liegnitz, den 28. Juli 1915.

Der Regierungspräsident,
Sart.

Vorstehende Anordnungen bringen wir hiermit zur Kenntnis.
Sirschberg, den 16. August 1915.

Die Polizeiverwaltung,
Sartung.

Nachtragsverfügung

zu der Bekanntmachung betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen vom 1. Mai 1915 (Nr. W. 1/4 15 R. W.).

Zu § 2 der Bekanntmachung betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen vom 1. Mai 1915 (W. 1/4 15 R. W.) treten als „von der Verfügung betroffene Gegenstände“ vom 14. August 1915 nachts 12 Uhr ab neu hinzu:

Klasse Gegenstand
18 a Aluminium in Fertigfabrikaten mit einem Reingehalt von mindestens 80 Proz.; ausgenommen sind Gebrauchsgegenstände, die für den Haus- und den wirtschaftlichen Betrieb im Gebrauch sind und keiner sichtbaren Abnutzung im Gebrauche unterliegen. Nicht ausgenommen sind jedoch solche Gegenstände, welche zum Verkauf bestimmt sind.

Die Gegenstände der Klasse 18 a unterliegen allen Vorschriften der obengenannten Verfügung betreffend „Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen“ vom 1. Mai 1915. Die Bestimmungen des § 5 sind maßgebend für solche im § 3 gekennzeichnete Personen, Gesellschaften usw., deren Vorräte (einschließlich derjenigen in sämtlichen Zweigstellen, die sich im Bezirk der verfügenden Behörde befinden) am 14. August gleich oder geringer waren als 25 Kilogramm.

Das Lagerbuch ist sofort einzurichten, die Meldungen sind zum nächsten Meldetermin für Metalle (1. September 1915) auf dem allgemeinen Meldebogen zu erstatten, der durch Klasse 18a erweitert wird und bei allen Postanstalten 1. und 2. Klasse zu haben ist.

Posen, den 14. August 1915.

Der stellvertretende kommandierende General, 5. Armeekorps,
gez. v. Bernhardt.

Vorstehende Verfügung bringen wir hiermit zur Kenntnis.
Sirschberg, den 16. August 1915.

Die Polizeiverwaltung,
Sartung.

Bei einem in Warmbrunn getöteten, ortsfremden Hunde ist Tollwut festgestellt worden.

Es wird daher auf Grund der §§ 18ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichs-Gesetzblatt Seite 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Liegnitz für die Dauer der Seuchengefahr und zwar zunächst bis zum 13. November 1915 folgendes bestimmt:

1. Die nachstehend genannten Gemeinden und Gutsbezirke einschließlich ihrer Gemarkungen bilden gemäß § 114 der Viehseuchenvollziehlichen Anordnung des Herrn Landwirtschaftsministers vom 1. Mai 1912, bis zum 13. November 1915 einen Sperrbezirk:
Warmbrunn, Herrschdorf, Cunnersdorf, Hirschberg, Grunau, Straubitz, Hartau, Schwarzbach, Stonsdorf, Märzdorf, Lomnitz, Erdmannsdorf, Bilsertal, Glauzitz, Arnsdorf, Seibitz, Hermsdorf, Giersdorf, Hain, Saalberg, Agnetendorf, Petersdorf, Bernersdorf, Kaiserswaldau, Volatzdorf, Crommenau, Gottschdorf, Reibnitz und Bobertsdorf.
2. In diesem Sperrbezirk sind sämtliche Hunde an solchen Orten festzuliegen oder sicher einzusperren, die fremden Hunden nicht zugänglich sind. Der Festlegung gleich zu erachten ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorb versehenen Hunde an der Leine.
3. Die Ausfuhr von Hunden aus dem Sperrbezirk ist nur mit ortsvollziehlicher Genehmigung nach vorheriger tierärztlicher Untersuchung gestattet. Wird die Genehmigung zur Ausfuhr eines Hundes erteilt, so ist die Ortsvollziehbehörde des Bestimmungsortes von dem bevorstehenden Eintreffen des Tieres rechtzeitig zu benachrichtigen. Während der Ueberführung und am Bestimmungsorte ist der Hund den gleichen Beschränkungen zu unterwerfen, die ihn zur Zeit der Ausfuhr am Bestimmungsorte vorgeschrieben waren.
4. Die Benutzung der Hunde zum Ziehen wird unter der Bedingung gestattet, daß sie dabei festangeheftet und mit einem sicheren Maulkorb versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.
5. Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung von Herden, von Jagdhunden bei der Jagd und von Polizeihunden ohne Maulkorb und Leine wird unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt oder mit einem sicheren Maulkorb versehen an der Leine geführt werden.
6. Von den Ortsvollziehbehörden kann die sofortige Tötung der Hunde, die den vorstehenden Bestimmungen zuwider im Sperrbezirk umherlaufend betroffen werden, angeordnet werden.

Anwohnerhandlungen werden, sofern nicht nach § 328 — Str. G. B. — eine höhere Strafe verwirkt ist, nach den §§ 74 bis 76 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichs-Gesetzblatt Seite 519) bestraft.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.
Hirschberg, den 13. August 1915.
Der Königliche Landrat,
von Bitter.

Vorstehende Verfügung bringen wir hiermit zur Kenntnis.
Hirschberg, den 16. August 1915.
Die Polizeiverwaltung,
Datzung.

Die Eröffnung und Betriebsübergabe der neuerbauten Friedhofhalle nebst Feuerbestattungsanlage auf d. Kommunal-Friedhof soll im Rahmen einer schlichten Feier (Harmonium- und Gesangsvorträge, Ansprache d. Oberbürgermeisters) am Sonntag, den 22. August 1915, vormittags 11 1/2 Uhr, stattfinden.
Der Zutritt zu der Feier ist nur gegen Einlasstuden gestattet, die — soweit der Platz reicht — vom N. d. N. ab im Magistratsbüro I (Zimmer Nr. 9 des Rathhauses) auf Erfordern abgegeben werden.
Hirschberg, den 11. August 1915.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, den 18. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, werde ich im Gasthof „zum Kronprinz“ hier (anderorts gepfändet):
1 Glaschrank, 1 Sofa, 1 Tisch, 2 Stühle
bestimmt versteigern.
Baruffa, Gerichtsvollzieher.

Cunnersdorf.
Wegen eines Tollwutfalles in Warmbrunn ist durch Anordnung des Herrn Landrats über den hiesigen Ort die
Hundesperr
bis 13. November d. J. verhängt worden.
Die näheren Bestimmungen sind aus dem im Gemeindeamt befindlichen Aushang ersichtlich.
Der komm. Gemeindevorsteher.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, den 18. August 1915, versteigere ich in den Lusthäusern bei Kaiserswaldau i. Mgd., Versammlungsort d. Bieter um 5 Uhr 30 Minuten nachmittags in der Lusthänle:
ca. 10 Ztr. Heu, 1 Dezimalwage mit divers. Gewichten, ungefähr 4 Morgen Hafer und einige Furchen Kartoffeln.
Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.
Die Versteigerung wird voraussichtlich bestimmt stattfinden.
Thamm, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Im Austr. werde ich Donnerstags, den 19. August, vorm. 10 Uhr, im Gasthof „zum Kronprinz“:
Sofas, Schränke, Bettstellen m. Matraz., Tische, Stühle, Nachttisch, Pfeilerpiegel, Blumenständer, Vogelbauer u. a. m. meistbietend versteigern.

Josef Tost,
beeid. Sachverst., Taxator, Versteigerer für Stadt und Kreis, Neuhäuser Burgstraße Nr. 3.
Telephon 446. Telephon 446.

Schöne Tafelbirnen, hochrote Tomaten, Eierpflaumen kauft
Alois Schwarzer
Inh. Paul Vogt.

Neuen Sauerkohl,
neue saure Gurken, Kartoffeln und alles Gemüse
versendet zum billigsten Tagespreis, Unbekannt gegen Nachn.,
C. P. S. Schmidt, Liegnitz.

Arbeits-Markt
Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.
Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Kanzleischreiber
mit guter Handschrift, auch für Schreibmaschine, militärfrei, sofort gesucht. Lebenslauf und Gehaltsansprüche an
Militär-Neubauamt.

Tüchtiger, im Abrechnen von Staatsbauten erfahrener, militärfreier

Bautechniker
sofort gesucht.
Bewerber, die längere Zeit bei der Militärbehörde tätig waren, werden bevorzugt.
Lebenslauf, Gehaltsansprüche an
Militär-Neubauamt.

Gewandter
Dreher od. Drechsler
sofort in dauernde Stellg. gesucht.
Warmbr. Gummwalzenfabrik
Dr. C. Neubert, Warmbrunn.

Militärfreie
Papiermaschin.-Gehilfen
stellt sofort bei gutem Lohn ein
Arnsdorfer Papierfabrik
Heinrich Richter, Aktiengel.

Monteure,

welche Erfahrungen im Betrieb von Drehstrom-Hoch- und Niederspannungsanlagen, sowie in landwirtschaftlichen Betrieben haben, für sofort gesucht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen an
Elektrizitätswerke Liegnitz.

Jüngerer, energischer
Zimmerpolier,
militärfrei, sucht Stellung in größ. Baugeschäft, perf. im Dachabund, Schiftung u. Treppenbau, vertraut in technisch. Arbeiten, selbständ. in jegl. Berechnung. Zuschriften an
Heinrich Stübner, Ober-Grunau Nr. 151 zu richten.

Gehilfen-Gesuch.
1 Konditor, 1 Pfefferkuchler, 1 Bäcker
zum baldigen Antritt gesucht.
H. Kauterbach, Zauer Schl.

Maurergefellen
stellt sofort ein
Baugeschäft Schröter,
Schmiedeberg im Riesengebirge.

Arbeiter
stellt ein
Firma J. H. Beer.
Ein Arbeiter für Landwirtschaft u. a. Gemüsegeschäft sowie ein Dienstmädchen wird bald gesucht in Hermsdorf (Knaust), Gerichtsweg Nr. 7.

Arbeiter
werden angenommen.
Gebr. Erfurt, Papierfabrik,
Zapfenstraße 24/25.

Zum sofortigen Antritt suchen wir einen fleißigen und willigen
Haushälter.
Leumer & Bönsch.

Apotheke Schreiberhan
Haushälter
gesucht.

Ein durchaus zuverlässiger
Haushälter
in dauernde Stellg. gesucht.
A. Schüller, Bahnhofstraße.

Ein zuverlässiger Kutscher und ein Arbeiter
wird gesucht.
Gadys & Göhne.

Wegen Einberuf. meines Kutschers z. Milit. suche ich einen
Kutscher
zum möglichst baldigen Antritt.
H. Kunze, Mineralwasserfabrik

Mechaniker, Schlosser, Schmiede,

möglichst militärfrei, bei hohem Lohn sofort für Automobil-Reparaturen **gesucht**. Stelle auch Leute ein, welche sich in dieser Branche erst einarbeiten wollen.

Hermann Knauer,
Schildauerstr. 26 und Ziegelstr. 21a.

Tüchtige Kellnerarbeiter
und einen tüchtigen
Kutscher
suchen
W. Koerner & Co.,
Cunnersdorf.

Ein zuverlässiger
Kutscher
als Ersatz für eingezogenen sofort
oder in 8 Tagen gesucht.
Jul. Plischke & Seiffert,
Neue Herrenstraße 1a.

Wir suchen einen kräftigen
Kutscher.
Meldungen jederzeit an
Molkerei Geffersdorf,
Station Jannowitz.

Unverheirateter herrschaftlicher Kutscher
für bald od. später gesucht. Kann auch Kriegsinvalide sein.
Meldungen mit Zeugnisabschr. erbittet Inspektor Doebring, Pohl-schildern, Kreis Biegnitz.

Einen Kutscher
wegen Einderufung zum Heeresdienst meines jetzigen suche sofort
H. Weist, Baugeschäft,
Straupitz

Tüchtiger, zuverlässiger
Kutscher
zum sofortigen Antritt gesucht.
Carl Wuttke, Cunnersdorf i. A.,
Friedrichstraße 11.

Zur Erlernung d. Molkereifaches
suche einen
Behrling
bei gut. Taschengeld. Auch findet ein lediger
Hofkutscher
bald Stellung.
Hirschberger Molkerei
A. Hohberg.

Jüngerer, ordentlicher
baufürsorge
wird angenommen. **G. A. Witte.**

Dominium Neukennitz
sucht für bald oder später tüch-
ternen, verheirateten
Kutscher,
der alle Arbeit verrichtet. Frau
muß auf Arbeit gehen.

Tüchtige Verkäuferin,
die mehrere Jahre im Damen-
Konfektions- und Modewarengesch.
tätig war u. mit schriftl. Arbeiten
vertraut ist, für 1. Oktober gesucht.
Zeugn., Bild u. Gehaltsanspr. an
Ferdinand Müller,
Boltshain.

Kassiererin
für Automaten-Restaurant gesucht.
Offert. unt. H 363 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Kausm. gebildete Dame
sucht schriftl. Hausarb. od. Hand-
arbeit. Offert. unt. J 364 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Dame sucht für die Abendstunden
schriftliche Beschäftigung,
Buchhaltung etc.
Off. unt. M 367 an den „Boten“.

Buchhalterin,
firm in Schreiben u. Stenograph.,
sucht Stellung im Geschäft, wo sich
selb. ev. auch beim Verkauf oder
Haushalt betät. kann. Fr. Stat.
erwünscht, jed. n. Beding. Werte
Off. an **Baade, Bunzlau i. Schl.,**
Klosterplatz Nr. 2, I.

Gebild., jg. Frau, ev. im Haus-
halt, auch musk., sucht Stell. f. h.
od. spät., auch zu größ. Kind. Off.
unt. M 245 an den „Boten“ erb.

Bügarbeiterin sofort gesucht.
Kratel, Schützenstraße 35.

Wo kann älteres Mädchen
kochen lernen
ohne Vergütung? Off. u. O 369
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ein in Küche u. Hausarbeit er-
fahrenes, tüchtiges, älter. Mädchen
u. ein bess. Stubenmädchen, welch.
servieren und plätten kann. such t
zum Oktober
Frau Amtsgerichtsrat **Rittler,**
Hermesdorf (Kynast), Villa Ems.

Zuverlässiges, sauberes
Dienstmädchen,
das auch etwas von der Küche ver-
steht, sucht per 2. Oktober
Frau Kaufmann **Gertrud Ander,**
Schönau a. R.

Suche zum 2. Oktober ein
ordentliches, tüchtiges
Mädchen.
Frau **A. Werth, Fischerberg Nr. 5.**

Zum 1. Okt. suche ich für unsern
Haushalt in **Niesky D.-L.** ein zu-
verlässiges

Mädchen
für Küche und Hausarbeit. Das-
selbe möchte einige Erfahrungen
im Kochen haben. Hausmädchen
vorhand. Angeb. sind zu richt. an
Frau **S. Diel,**
zur Zeit **Ober-Schreiberbau i. R.,**
Landhaus **Marie Elisabeth.**

Zum 2. Oktober tüchtig, zuverl.
Mädchen gesucht
Wilhelmsplatz Nr. 1, III r.

Empf. Köch. u. Stubenmädch. m.
gut. Zeugn. auf Landtschloß, suche
tücht. Köch., Stubenmädchen, d.
weihnähen kann, Dienst- u. Land-
mädch., Wirtschaftlerin auf Landgt.
Gewerbsmäß. Stellenvermittlerin
Marie Mummert,
Cunnersdorf, Bergmannstraße 5.

Ehrliches, fleißiges, evangelisch.
Mädchen wird zum 1. 10. gesucht
Gartenstraße Nr. 4.

Zuverlässiges, sauberes
Dienstmädchen
sucht per 2. Oktober
Frau **Gertrud Schwanitz,**
Bahnhofstraße 4.

Fleißiges, sauberes
Dienstmädchen
wird wegen Erkrankung des jetzig.
sofort gesucht
Schützenstraße 24, im Laden.

Stellung als Stütze in besserem
Haushalt für 19jähriges, kräftiges
Mädchen gesucht. Kenntnisse im
Plätten, Weihnähen und Kochen.
Offert. unt. R 371 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Einfache, solide, geprüfte
Kinderpflegerin,

durchaus zuverlässig und nicht zu
jung, wird z. einem 3 Mon. alt.
Kinde p. bald ges. Off. u. P 370
an die Exped. des „Boten“ mit
Gehaltsanspr. u. Photograph. erw.

1. Oktober, event. eher, gesucht:
Kodstützen, Zimmermädch.,
Küchenmädchen.
„Hotel Preußen“, Warmbrunn.

Junges, kräftiges Mädchen
sucht bald od. sp. Stell. Off. unt.
K 365 an die Exped. des „Boten“.

Für sofort ein anständiges
Dienstmädchen
gesucht
Steinstraße 6a.

Stütze,
die perfekt kochen kann, für Re-
staurant gesucht. Off. unt. G 362
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Einfache Köchin mit gut. Zeug-
nissen sucht Stellung z. 1. 10 in
christlichem Haushalt. Gute Be-
handlung Bedingung. Offert. u.
D 359 an die Exped. des „Boten“

Mädchen für Alles,

welches keine Arbeit scheut u. koch
kann, tüchtig, erfahrenes, 25 Mt.
Monatslohn, wird zum 1. Septbr.
gesucht. Kinderfräulein vorhand.
Nur selbständige Mädchen mit
guten Zeugnissen werden berück-
sichtigt.
Fr. **Dembinski, Berlin-Johannis-**
thal, Kaiser Wilhelmstraße 48.

16jähriges
Dienstmädchen
zum 1. Oktober gesucht.
Meldungen **Contessastr. 7, III**
rechts.

Erfahrenes, fleißiges
Mädchen,
welches auch kochen kann, zum Ok-
tober gesucht. Meld. 11-8 Uhr.
Frau **Sophie Gebers, Hirschberg,**
Ziegelstraße Nr. 18.

Empf. 1. 10. t. Hausmädch., suche i.
herzsch. Haus t. Köch. u. Stuben-
mädchen. **Martha Peßmann, ge-**
werbsm. Stellenbüro, Warmbrunn.

Sauberes, kräftiges, fleißiges Dienstmädchen

sucht Frau Rechtsanwält **Meißner.**
Suche per 2. Oktober ein ordent-
liches, nicht zu junges

Kindermädchen.
Frau **Gertrud Kotschky, Hirsch-**
berg, Warmbrunnerstraße 30.

Anständiges, jüngeres Mädchen
sucht
Frau **Bormann, Ziegelstr. 13 pt.**

Suche zum 2. Okt. ein ordentl.
Mädchen für Küche u. Hausarbeit.
Restaurant „**Auguste Vittoria,**
Hermesdorf u.R.

Vergnügungen.

Mittwoch nachm. 4 Uhr:
Hausberg-Konzert.

Warmbrunn.
Mittwoch, d. 18. Aug.,
abends 8 1/2 Uhr:
Populärer Arien- u. Lieder-Abend
im Saale des Kurhauses.
Kgl. sächs. Hofopernsängerin

Frieda Langendorf.
Num. Sitze 1.75, unnum. 1.25,
Soldaten 60 Pfg. in der Buch-
handl. **Max Leipolt, Warmbrunn.**

Konzertdirektion Berlin

Blumenthal-Dorfle.